Nr. 235. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorausbezahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich, vom Postschalter abzuholen 1,50 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,64 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die 6gespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 60 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dienstag, den 27. August 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Englische Angriffe bis nördlich der Scarpe.

Großangriffe bei Bapaume gescheitert — Vergebliches Andringen zwischen Carnoy und der Somme — Der Feind in Cappy und Fontaine — Deutscher Gegenstoß südlich der Ailette bei Crecy au Mont.

Berlin, 26. August 1918, abends. Amtlich.

Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Beiderseits von Bapaume und nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im großen gescheitert. Teilweise sind Gegenangriffe noch im Gange. Longueval und Montauban, vorübergehend verloren, wurden wiedergenommen. Zwischen Somme und Oise außer örtlichen Kämpfen nördlich der Avre ruhiger Tag. Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. August 1918. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Vorfeldkämpfe bei Bailleul und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Vizefeldwebel Göbel schoß mit seinem Maschinengewehrzuge vier Panzerwagen, Unteroffizier Hene mit leichten Minenwerfern drei Panzerwagen zusammen.

Beiderseits von Bapaume setzte der Feind zwischen St. Leger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einsatz an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen war, trugen frische Kräfte den Angriff immer wieder erneut vor. Seine Angriffe sind im großen gescheitert. Im einzelnen war der

Verlauf der Schlacht

etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Mory — westlich von Bapaume — Martinpuich verlaufende Linie ein. Nördlich von Bapaume brachten örtliche Bereitschaften und Reserven den Feind am Ostrande von Mory, Favreuil und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor diesen Linien zusammen. Südwestlich von Bapaume stieß der Feind zwischen Thilloy und Martinpuich auf Guendecourt—Flers vor. Preußische Reserveregimenter und Marine-Infanterie warfen ihn in kraftvollem Gegenangriff in die Linie Thilloy—Martinpuich zurück; beide Orte wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerschossen vor und hinter unseren Linien.

Gegen unsere von der Ancre-Front abgesetzten Linien: Bazentin le Petit—Carnoy—Suzanne arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags heran; stärkere Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme setzte sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Cappy und Fontaine fest. Beiderseits der Römerstraße schlugen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Oise keine besondere Gefechtstätigkeit.

Südlich der Ailette griff preußische Garde den Feind westlich von Crecy au Mont an, gewann die Höhe südöstlich Pont St. Mard und schlug im Verein mit deutschen Jägern sehr starke Angriffe weißer und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht. Auch nördlich der Aisne brachen am Abend starke feindliche Angriffe zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Teilgefechte an der Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 26. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Asolonegebiet erfolgreiche Vorfeldgefechte. — In der Nacht zum 25. dieses griffen bei der Verfolgung eines feindlichen Geschwaders unsere Flieger das Flugfeld bei Padua an und richteten beträchtlichen Schaden an.

Albanien.

Die Gegenoffensive des Generalobersten von Pflanzer-Baltin hat gestern zur

Gewinnung von Fieri und Berat

geführt. Damit sind jene Oertlichkeiten wieder in unserer Hand, deren Besetzung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adriafrage begrüßt hatten. — Fieri fiel nach blutigen Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des weichenden Gegners ist aufgenommen. — In Berat drangen unsere braven, allen Mühsalen des Kriegstheaters gewachsenen Truppen gestern früh in umfassender Vorrückung ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spiragri und Sinda geworfen. — Auch im oberen Devoli bauten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Kriegsgerät sind sehr groß.

Der Chef des Generalstabes.

Freunde in der Not . . .

In seiner gestern erwähnten Verteidigung der alldeutschen Politik schreibt der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, der auswärtige Kurs der Regierung vor dem Kriege habe Deutschland an einen Abgrund geführt. Wir haben schon gestern unsere ausnahmsweise Uebereinstimmung mit diesem alldeutschen Urteil ausgesprochen. Zugleich schreibt auch Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung", die Erkenntnis der vom Felde drohenden Gefahren fehle in Deutschland in einem Grade, der nur mit Besorgnis erfüllen könne. Auch das ist richtig.

In den Berichten aus dem Westen lesen wir jetzt oft von der Uebermacht der Gegner. Wer hat uns, schon vor Jahr und Tag, gesagt, daß Frankreich ausgeblutet, Italien erschöpft, England durch den U-Boot-Krieg nahe am Ende sei? Wer hat den Eintritt Amerikas in den Krieg mit „Erleichterung" und einem „Gott sei Dank!" begrüßt? Wer hat uns gesagt, dieses Amerika werde keinen Mann und kein Schiff nach Europa herüberbringen können? Wer hat dem Volk durch Vorspiegelung uferloser Eroberungsziele den Glauben eingeimpft, man werde allerdemnächst mit dem Feinde so vollständig fertig sein, daß die Frage, wieviel man nehmen wolle, eigentlich nur noch eine innere Streitfrage zwischen Deutschen sei?

Jetzt auf einmal sprechen die Leute, die schon keine andere Gefahr zu kennen schienen, als einen Sieg der „Verzichtmehrheit", von Abgründen und Gefahren. Bis jetzt haben sie den Anschein zu erwecken versucht, als ob es im Grunde für Deutschland gar nichts Gefahrloseres gebe, als so einen kleinen Weltkrieg. Damit haben sie die Erkenntnis der einfachen Wahrheit zu verhindern gesucht, die hier stets, in bösen und guten Tagen, gepredigt worden ist, daß das deutsche Volk für sich und seinen Ruhm schon genug getan hat, wenn ihm das Ungeheure gelingt, sich gegen eine Weltkoalition erfolgreich seiner Haut zu wehren.

Ueber den Grund, warum die deutsche Politik vor dem Kriege — und auch noch später — das schärfste Urteil verdient, werden wir uns mit den Alldeutschen wohl nie einigen können. Wir erblicken ihn darin, daß es diese Politik nicht verstanden hat, das kostbarste Kapital zu erwerben, das ein Volk besitzen kann: Freunde in der Not! Und neidvoll müssen wir in dieser Beziehung nach dem Ausland hinüberschauen.

Belgien ist ein kleines Land, auf sich selbst gestellt, gegen eine Großmacht wie Deutschland vollkommen ohnmächtig. Es hat sich aber noch nicht zu einem Frieden verstanden, weil ihm in der Zeit der Not Freunde aus allen Weltteilen zuströmten.

Frankreich war uns militärisch unterlegen, aber es hat vier Jahre lang widerstanden und seine Hauptstadt vor dem drohenden feindlichen Angriff schützen können, weil es über starke Bundesgenossen verfügte.

England ist auch für sich allein eine gewaltige Macht. Aber, als es in Gefahr kam, fand es in der ganzen englischen Welt lebhafteste Unterstützung und schließlich sprang ihm auch Amerika bei.

Deutschland war von dem Tage ab, an dem ihm auch England den Krieg erklärte, ein verhältnismäßig kleines Land, das gegen eine ungeheure Uebermacht um seine Existenz kämpfte. Wenn auf der Straße ein kleiner Junge von einem großen geschlagen wird, wenden sich die Sympathien der Vorübergehenden unwillkürlich dem kleineren zu. Diese alte psychologische Erfahrung hat man bisher auch stets in der Weltgeschichte machen können, wir begeistern uns heute noch für die Schweizer im Kampf gegen Oesterreich, für die Griechen im Kampf gegen die Perser, so wie wir uns für die Buren begeisterten, bloß aus dem Grunde, weil sie so wenige waren und ihre Feinde, die Engländer, so viel.

Warum haben wir aus der Tatsache, daß wir an Menschen und Material von vornherein die Schwächeren waren, nicht den geringsten moralischen Vorteil gezogen, und warum ist dieser Vorteil nur den Gegnern, jedem einzelnen von ihnen, zugute gekommen, obwohl sie doch alle zusammen viel stärker waren als wir? Das erklärt sich aus den verschiedensten Gründen, vor allem aber doch aus dem, daß die herrschende Theorie jedes Zeichen sogenannten „Schwächegefühls" verpönte, daß sie darauf ausging, aufkeimende neue Feindschaften nur durch „Machtbeweise" zu ersticken, werdende Bundesverhältnisse nur durch „Machtbeweise" zu festigen. Diese Theorie hat in ihrer praktischen Anwendung dann unweigerlich die Folge, daß neue Feindschaften in die Höhe schießen und alte Bundesverhältnisse erschlaffen, wenn der angestrebte „Machtbeweis" als nicht vollständig geglückt betrachtet wird.

Das sollen nicht bloße Vorwürfe sein über Dinge, an denen nichts mehr zu ändern ist, sondern es soll ein Hinweis sein auf die brennende Notwendigkeit, einen Wandel in diesen Dingen eintreten zu lassen, soweit es noch möglich ist. Trotz allen Hohns, der im preußischen Herrenhaus über dieses Wort ausgeschüttet worden ist, wir brauchen moralische Eroberungen, wir brauchen sie außen und innen.

Das Ringen um Bapaume.

Unaufhörlicher Massenansturm an der Front von Arras bis zur Somme.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Im Felde, am 25. August.

Die Engländerschlacht wütet fort. Bei brennender Hundstagshitze am Tage und bei hellen Mondnächten ringen die Gegner erbittert an der ganzen Front von südlich Arras bis zur Somme. Der Feind hat seit gestern die Angriffslinie gegen die Armee von Below im Norden etwas verlängert; die Richtung des Hauptstoßes weist nach wie vor auf Bapaume. Sehr stark war der Druck gegen Grevillers, die Höhen von Grevillers, die Weinberge, die Bapaume beherrschen. Nicht weniger scharf wurde Miraumont bedrängt. Um acht Uhr abends schlug eine unserer tapferen Reservedivisionen den vierten Angriff an diesem Tage bei Grandcourt zurück. Die Reste der Besatzung von Miraumont wurden trotz stärkster feindlicher Feuerwirkung auf das südöstliche Ancreufer zurückgenommen. Nachts wurde die Schlacht ein paar Stunden ruhiger.

In der Nacht vom 23. zum 24. August setzte früh ein heftiger Angriff des Feindes südlich von Grandcourt ein, durch Trommelfeuer vorbereitet. Er drang mit Hilfe von Flammenwerfern in unsere vordere Linie ein, wurde jedoch durch unseren Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Am 24. vormittags, acht Uhr, begannen bei starkem Bodennebel die Angriffe des Feindes auf der ganzen Front von neuem. Besonders schwere Tankstöße kamen am Walde bei Grevillers zum Stehen. Auch weiter südlich bis Albert wirft der Gegner jetzt unermüdlich Tankgeschwader über das Ancretal. Gestern wurde der Sturm zwischen Albert und der Somme sechsmal erneuert. Einzelheiten über die

äußerst aktive bewegliche Abwehr

der Armee Marwitz sind noch nicht zu erlangen. Im Bereiche der Armee Below wurden bisher elf britische Infanteriedivisionen sowie eine Kavalleriedivision festgestellt. Auch Franzosen haben gestern in Massen zwischen der Ailette und der Aisne angegriffen. Da unserer Widerstandslinie hinter der Ailette schwer beizukommen ist, versucht der Franzose durch Mulden und Schluchten nördlich von Soissons vorzudringen. Seine mit Feuerüberfall vorbereiteten Massenangriffe westlich von Chavigny wurden durch unsere Reserven aufgefangen, ebenso heftige Angriffe aus dem Tal von Vauxrezis und gegen die Höhen von Rasly. Ein weiteres Stoßzentrum ist la Vallé, wo unsere neue Linie von der Ailette nach Süden abbiegt. Der Ort wurde nach wechselvollem Kampf gehalten. Angriff auf Gegenangriff nehmen an dieser Front zeitweise völlig die Formen des Bewegungskrieges an.

J. V.: Kalkschmidt, Kriegsberichterstatter.

Die Zusatzverträge zum Brester Frieden.

Loslösung von Estland und Livland.

Ueber die Zusatzverträge zum Brester Frieden ist schon viel geschrieben worden, ohne daß dabei auf ihren Inhalt eingegangen worden wäre. Jetzt teilt Georg Bernhard in der „Voss. Ztg." mit, daß die Loslösung Estlands und Livlands von Rußland einen Hauptpunkt der Zusatzverträge bildet.

Nach dem Brester Frieden hat Rußland bekanntlich die Oberhoheit über Estland und Livland behalten. Diese Gebiete sollten nur solange von Deutschland besetzt bleiben, bis wieder geordnete Zustände hergestellt seien. Das hätte aber eine Abtrennung Kurlands von diesen beiden Ländern zur Folge gehabt, da sich die Kurländer entschieden widersetzten. Sie, oder ihre Oberschichten, wollten sich zwar an Deutschland „anlehnen" und sogar den Deutschen Kaiser zum Herzog machen, aber nur unter der Bedingung, daß auch Estland und Livland mit dazu genommen würden.

In Fortsetzung ihrer Randstaatenpolitik war die deutsche Regierung nun darauf bedacht, von der russischen Regierung die Erklärung zu erreichen, daß sie auf ihre Rechte an Estland und Livland verzichte. Mit einem solchen Verzicht hätte sich auch die bolschewistische Regierung vielleicht unter bestimmten Bedingungen abgefunden. Von diesen Bedingungen ist aber eine durch den Gang der Ereignisse hinfällig geworden, so daß auf einen Abschluß der Zusatzverträge in nächster Zeit kaum zu rechnen ist.

Wir brauchen eine Befestigung unserer Bündnisse. Auf der anderen Seite ist, solange dies notwendig war, ganz offen von der einheitlichen Front gesprochen worden, die hergestellt werden müsse, hat sich je nachdem das eine oder das andere Volk in seinen Zeitungen ganz offen darüber beklagt, daß der Anteil an der gemeinsamen Blutlast, den es zu tragen habe, zu groß sei. Warum soll das nicht auch bei uns möglich sein? Warum sollten wir stumm an Tatsachen vorübergehen müssen, die sich dem Blick des Beobachters ganz von selber aufdrängen? Vielleicht, weil dieses Kapitel gar zu peinlich sei? Dann fällt aber eine schwere Schuld auf die gesamte Politik, wie sie vor dem Kriege getrieben worden ist, die uns zuviel ganze Feinde und zu wenig ganze Freunde gemacht hat!

Wir brauchen eine Festigung der neutralen Gesinnung bei den Neutralen, brauchen eine Besserung der Stimmung ihrer Bevölkerung gegenüber Deutschland, um uns gegen weitere Möglichkeiten zu sichern, die heute selbst ein Herr Claß kaum noch mit „Erleichterung" und einem „Gott sei Dank!" begrüßen würde. Auch dies ist ein Kapitel, über das später einmal noch sehr viel gesagt werden muß. Auch die Stimmung, mit der die Neutralen den Ringkampf zweier Mächte oder Mächtegruppen verfolgen, ist ein Maßstab für die Güte der Politik, die vor dem Kriege und während des Krieges getrieben worden ist. Welche Erfahrungen haben wir da gemacht? Schreien sie nicht nach Verbesserung?

Wir müssen aber auch — denn wir können uns in dieser Beziehung das Ziel gar nicht weit genug stecken — auf moralische Eroberungen im Lager des Gegners selbst ausgehen. Wohl wird es uns nicht gelingen, mit schönen Worten diejenigen zu bekehren, die sich die Zerschmetterung Deutschlands zum Ziel eines fanatisierten Willens gesetzt haben. Aber wie viele sind es? „Jingoes und Chauvinisten gibt es überall", sie sind aber überall in der Minderheit, sie moralisch zu isolieren, ist ein gutes Werk nicht nur im Interesse des Volkes, dessen unversöhnliche Feinde sie sind, sondern auch der ganzen Menschheit.

Schließlich, nicht zum mindesten, brauchen wir moralische Eroberungen im eigenen Lande, die nur gemacht werden können durch eine energische Innenpolitik zur Förderung des demokratischen und sozialpolitischen Fortschritts. Auch hier können wir von den Gegnern lernen, vor allem von England, dessen Freigebigkeit in der Erweiterung seines Wahlrechts zu den preußischen Schachermacheien in einem für uns geradezu qualvollen Gegensatz steht. Zeigt also, daß Deutschland als freies Land in den Frieden hineingehen will, zeigt, daß es nicht zur Unterdrückung anderer, sondern um sein Dasein den schwersten Kampf kämpft, den jemals ein Volk gekämpft hat, und ihr werdet aus „Landesverrätern" Landesverteidiger machen, anstatt aus Landesverteidigern „Landesverräter" zu machen, wie das bisher geschehen ist!

Sprecht ohne Scheu aus, daß Deutschland in Gefahr ist, so werdet ihr der bedrängten Sache Freunde werben! Geht ihr aber den alten Weg weiter, so werdet ihr euch dem Urteil der Geschichte nicht entziehen können: „Als Deutschland in Gefahr war, hat es durch die Schuld einer falschen Politik keine Freunde gehabt!"

Die „Koningin Regentes" wurde torpediert.

Holländische Anfrage an die deutsche und englische Regierung.

Haag, 23. August. (Korrespondenz-Bureau.) Das holländische Ministerium des Aeußern gibt bekannt, daß es auf Grund der Zeugenaussagen vor dem Schiffahrtstrust zu dem Schluß gekommen sei, daß der Untergang der Koningin Regentes **durch ein abgeschossenes Torpedo verursacht wurde.**

Die holländische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin beauftragt, die deutsche Regierung von der Schlußfolgerung der holländischen Regierung zu benachrichtigen und ihr mitzuteilen, daß sie es hoch einschätzen würde, wenn die deutsche Regierung noch einmal eine ernste Untersuchung vornehmen würde zur Beantwortung der Frage, ob ein deutsches U-Boot die Koningin Regentes torpediert habe. Die holländische Regierung wandte sich mit dieser Frage an die deutsche Regierung, weil die deutsche Marine Instruktionen hat, in gewissen Gebieten der See die den Hospitalschiffen im allgemeinen zugesicherte Immunität nicht anzuerkennen. Die Möglichkeit dürfte deshalb nicht ausgeschlossen sein, daß ein unerfahrener deutscher U-Boot-Kommandant entweder infolge falscher Auffassung der ihm gegebenen Befehle oder infolge unrichtiger Ortsbestimmung oder infolge eines anderen Irrtums mitteilte, daß das Hospitalschiff Koningin Regentes nicht zu schonen sei und so den Verderben bringenden Torpedo abfeuerte.

Aus der Untersuchung vor dem Schiffahrtsrat ergaben sich ferner verschiedene Punkte, worüber die holländische Regierung von der englischen Regierung Aufklärung wünschte, nämlich 1. in Boston wurden die Kapitäne der drei Hospitalschiffe um Auskunft ersucht über die Instruktionen, die sie über Reiserouten und Zeit erhielten, 2. soll der Plan bestanden haben, 160 Deutsche auf der Koningin Regentes einzuschiffen, doch ist dieser Plan später nicht ausgeführt worden, 3. ist ungefähr 1½ Stunden vor der Torpedierung ein britisches U-Boot in der Nähe des Hospitalschiffes wahrgenommen worden.

Die britische Regierung antwortete: 1. Am 2. Juni, einige Stunden nach der Ankunft des Hospitalschiffes in Boston, hat die britische Marine auf 53 Grad 1 Min. nördlicher Breite und 1 Grad 25 Min. 5 Sekunden östlicher Länge verankerte deutsche Minen gefunden. Da dieser Punkt ungefähr in der üblichen Route der Hospitalschiffe liegt, sind diese augenscheinlich glücklich davongekommen, und aus diesem Grunde wünscht man zu wissen, ob die Hospitalschiffe von der üblichen Route abgewichen sind und welche Route sie eingeschlagen haben. 2. Es wurden keine Anordnungen getroffen, deutsche Kriegsgefangene auf der Koningin Regentes einzuschiffen, da auf den beiden anderen Schiffen genug Platz war. 3. Das betreffende britische U-Boot hat am 6. Juni kein Torpedo abgeschossen. Es befand sich im Augenblick der Torpedierung der Koningin Regentes westlich vom Leuchtturm Leman, also mindestens 24 Meilen von dem Platz des Unfalls entfernt.

Der deutschen Regierung wurde die Antwort der britischen mitgeteilt.

Deutschlands und Rußlands wirtschaftliche Beziehungen.

Die „Istwestja" schreiben: Die Reise unseres Gesandten in Berlin nach Moskau hat infolge der gleichzeitigen Abreise des deutschen diplomatischen Vertreters nach Pleskau die verschiedensten Beurteilungen hervorgerufen, die jedoch mit der tatsächlichen Sachlage gar nicht übereinstimmen. Ueber seine Herreise teilte Joffe in einem Gespräch mit unseren Mitarbeitern folgendes mit: Alle Gerüchte über Zuspitzung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und wird nicht mit uns brechen. Augenblicklich sind die Gesellschafts- und Regierungskreise Deutschlands mehr denn je von der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des Friedens mit Rußland überzeugt. Es verlangen dies die Interessen Deutschlands. Meine Herkunft und die der russischen ökonomischen Delegation in Berlin (der Genossen Larin, Sokolnikow und Kraffin) und auch unseres Generalkonsuls in Berlin Menschinsky ist bedingt durch die Beendigung der Verhandlungen, die in Berlin zwecks Verwirklichung der ökonomischen Bedingungen des Brester Friedens geführt wurden. Es war notwendig, einen ausführlichen Bericht über diese Verhandlungen dem Rat des Volkskommissariats vorzulegen, um weitere Instruktion und endgültige Sanktion zu erhalten. Die Verhandlungen haben nun ein vollkommen befriedigendes Resultat gezeitigt. **Es bestehen durchaus keine Hindernisse zur weiteren Entwicklung der Handels- und ökonomischen Beziehungen zwischen zwei Reichen, die den zerstörenden Krieg beendet haben und in Frieden miteinander zu leben wünschen. Wegen unaufschiebbarer Angelegenheiten in Berlin, reisen ich und Menschinsky schon nach einigen Stunden wieder zurück.**

Das Abtasten der deutschen Linien.

Zum Fortgange der großen englisch-französischen Offensive, insbesondere zum Verlauf der Schlacht bei Bapaume, schreibt der militärische Nyr.-Mitarbeiter: Das Schwergewicht der Kämpfe im Westen wechselt nahezu täglich von Ort zu Ort. Bald ist es die französische Front, auf der der größere Druck gegen die deutschen Stellungen ausgeübt wird, bald die englische, und hier wieder schwankt die Hauptlast des Kampfes von Abschnitt zu Abschnitt. Diese Unregelmäßigkeit ist das zuverlässigste Kennzeichen für das Mißverhältnis zwischen den strategischen Absichten unserer Feinde und ihren taktischen Erfolgen. Eben weil es ihnen an keiner Stelle gelungen ist, die deutsche Verteidigungsfront zu erschüttern, geschweige denn aufzurollen, ist die feindliche Heeresleitung darauf bedacht, die deutschen Linien gewissermaßen abzutasten, um festzustellen, ob nicht die Heftigkeit der Kämpfe an diesem oder jenem Punkt Hindenburg veranlaßt haben könnte, die örtlichen Reserven aus Nachbarabschnitten herauszuziehen und so eine dem Angreifer günstige Schwächung unserer Verteidigung zu bewirken. Das von unseren Gegnern in ähnlichen Fällen geübte Verfahren besteht ja nun in der Tat meistenteils darin, daß sie den übermächtigen Druck bei einem Angriff, der gegen ihre Linien erfolgt, dadurch abzuschwächen bestrebt sind, daß sie die Einbruchsstelle mit Hilfe aus den Nachbargräben herangezogener Mannschaften abriegeln. Ein solches Verfahren war besonders am Platze, als Generalissimus Foch alle Veranlassung hatte, mit seinen Generalreserven haushälterisch umzugehen. Selbstverständlich muß auch unsere Heeresleitung darauf bedacht sein, — und daß sie es ist, hat sie gerade in der letzten Zeit wiederholt bewiesen —, ihre eigenen Kräfte nach Möglichkeit zu schonen, aber ihre taktischen Methoden sind andere. Angesichts der Bewegungsfreiheit, die unserer Heeresführung dadurch verliehen ist, daß sie tief in Feindesland operiert und mit dem Raum fast möchte man sagen verschwenderisch umgehen kann, braucht sie auf das Aushilfsmittel der örtlichen Reserven nicht zurückzugreifen, wenn es sich darum handelt, dem überstarken Druck des Gegners ein entsprechendes Gegengewicht gegenüberzustellen. Sie erreicht denselben Zweck vielmehr durch das Mittel der Frontverlegung, von dem sie gerade bei den letzten schweren Kämpfen den denkbar vorteilhaftesten Gebrauch zu machen verstanden hat.

Unter diesen Umständen kehrt die feindliche Heeresleitung, nachdem sie vergebens an den deutschen Linien herumgetastet hat, wieder zu ihren Hauptbrennpunkten zurück, und als einer davon hat in erster Linie Bapaume zu gelten, gegen das bereits der erste Offensivstoß der Engländer gerichtet war. Großer militärischer Wert kommt dieser Stadt nach Lage der Dinge heute nicht mehr zu, schon aus dem Grunde, weil das Vorgelände in einer Weise dem Nachschub des Gegners entzogen ist, daß auch die Stadt selbst nicht mehr wie einst den Anspruch erheben kann, als wertvoller militärischer Faktor in Rechnung gestellt zu werden. Im besten Falle handelt es sich bei den wütenden Kämpfen um Bapaume für den Gegner um nicht viel mehr als um einen moralischen Erfolg, der bestimmt sein würde, die schwere Niederlage der Engländer bei unserer Frühjahrsoffensive in etwas auszugleichen. Nun, unsere heldenmütigen Truppen machen wahrhaftig den Gegnern ihre Aufgabe nicht leicht.

Englischer Heeresbericht vom 24. August abends. Die Kämpfe an der Schlachtfront nördlich von der Somme dauern seit dem frühen Morgen an. Wir üben überall einen schweren Druck auf den Feind aus und lassen ihm keine Ruhe. Wir haben an unserer Angriffsfront trotz der Ankunft feindlicher Verstärkungen Fortschritte gemacht. Eine Anzahl Gefangener und Mengen von Kriegsgerät jeder Art sind in unsere Hand gefallen. Australier, die kurz nach Mitternacht längs des Nordufers der Somme angriffen, nahmen Bray an der Somme, wobei sie eine Anzahl Gefangener einbrachten und setzten ihren Vormarsch mit großem Geschick in der Initiative fort. Sie haben die feindliche Stellung in dieser Gegend genommen. Auf ihrem linken Flügel machten Truppen aus London und den östlichen Grafschaften nachts längs der Hochfläche südwestlich von Albert weitere Fortschritte, wobei sie einige Hundert Gefangene machten. Im rechten Zentrum rückten Truppen aus Wales und den nördlichen Grafschaften über das alte Sommeschlachtfeld von 1916 hinweg bei La Boisselle-Ovillers, dem Mouquet-Gehöft, bei Thiepval und Grandecourt vor. Wir nahmen alle diese stark verteidigten Ortschaften trotz entschlossenen Widerstandes, wobei wir mehr als 2000 Gefangene machten. Unsere Truppen befinden sich wieder **beiderseits des Thiepval-Rückens** und gehen in östlicher Richtung vor. Auf dem linken Zentrum wurden Truppen aus Ostlancashire tagsüber in

heftige Kämpfe um Miraumont

verwickelt, wo der Feind mit großer Hartnäckigkeit standhielt, bis das Dorf nach und nach von unseren vorgehenden Abteilungen umgangen wurde. Nördlich von dem Dorfe nahm eine neuseeländische Division, die in dem Zentrum des gegen Bapaume gerichteten Angriffs mit unwiderstehlichem Schneid und Entschlossenheit vorging, die Verteidigungslinien im Loupart-Walde und machte 400 Gefangene. Mit großer Tapferkeit weiter vorwärts drängend, nahm sie Grevillers und Biefvillers und erreichte Avesnes-les-Bapaume an der Grenze von Bapaume. Auf den Flanken dieses Angriffs besetzten die Engländer Irles und rückten in der Richtung auf Sapignies vor, indem sie den starken Widerstand bei Irles und östlich von Bihucourt überwanden. Auf der linken Schlachtfront kämpfen englische und schottische Divisionen und Garden an der Front Méaulte—Croisilles—Neuville—Vitasse und haben St. Leger, Henin-sur-Cojeul und den Hügel östlich von letzterem Ort genommen. Die Beute ist bisher noch nicht abzuschätzen. An der übrigen englischen Front entwickeln sich erfolgreiche örtliche Gefechte.

Nördlich von der Scarpe nahmen wir den Abschnitt der deutschen Frontlinie östlich von Fampoux. Nördlich vom La-Bassée-Kanal nahmen wir die alte englische Frontlinie östlich und nordwestlich von Givenchy, rückten bis in die deutschen Stellungen vor, erreichten alle Ziele und machten 60 Gefangene. Unsere Patrouillen besetzten nachts Dorf Berquin, wo eine Anzahl Deutscher tot aufgefunden wurde. Wir rückten heute morgen unsere Linie nördlich von Bailleul an einer Front von 1000 Metern vor und machten 50 Gefangene. Die Artillerie unterdrückte einen feindlichen Gegenangriff.

Englischer Heeresbericht vom 25. August morgens. Unser Angriff nördlich der Somme dauert an. Wir halten die Straße von Albert nach Bapaume, bis zu den Grenzen von Le Sars und nahmen Contalmaison, Warlencourt-Eaucourt. Nördlich von Bapaume nahmen wir Saligny-Behagnies. Die Zahl der von der dritten und der vierten Armee seit dem Morgen des 21. 8. eingebrachten Gefangenen überschreitet jetzt 17 000.

Englischer Bericht vom 25. August abends. Der heute durch die Ankunft deutscher Verstärkungen

zunehmende feindliche Widerstand und viele Gegenangriffe

an verschiedenen Punkten wurden unter Verlusten unter unserem Feuer abgewiesen. Unsere Truppen kämpften nichtsdestoweniger erfolgreich mit großer Tapferkeit, überwanden den Widerstand und machten weitere Fortschritte, wobei sie viele Gefangene einbrachten. Am Nordufer der Somme nahmen Australier durch erfolgreichen Angriff frühmorgens die feindliche Stellung an der Anhöhe östlich von Bray, während links von ihnen Divisionen aus London und der Ostgrafschaft ihren Vormarsch in der Richtung Cernoy fortsetzten und Mametz nahmen. Die Walliser besetzten den Mametzwald. Im Zentrum unseres Angriffsgebiets überschritten wir die Straße von Albert nach Bapaume in ihrer ganzen Länge südlich von Bapaume und nahmen **Martinpuich, Lesars und Lebgrave.** Nördlich Bapaume fand ein schwerer Kampf in Favreuil und um Mery und Croisilles statt. Wir machten östlich von Behagnies und in Neuville-Vitasse Fortschritte. Ein Gegenangriff gegen unsere neuen Stellungen im Abschnitt von Givenchy wurde abgewiesen.

Französischer Bericht vom 25. August abends. Im Laufe des Tages Tätigkeit der Artillerie beider Teile in der Gegend von Lassigny. **Zwischen Ailette und Aisne haben wir östlich von Bagneux neue Fortschritte gemacht und feindliche Gegenangriffe westlich von Crécy-au-Mont zurückgeschlagen.** Bei diesen Unternehmungen haben wir 400 Gefangene gemacht. Von der übrigen Front ist nichts zu berichten.

Die Kriegsausgaben Frankreichs.

„Temps" erklärt in einer offiziösen Note, daß einschließlich der für das letzte Vierteljahr 1918 angeforderten Kredite die Kriegsausgaben Frankreichs für den Zeitraum vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918

147 Milliarden Franken

betragen. Nicht eingerechnet sind darin 8 Milliarden für das Zivilbudget von 1918.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Südostrussische Verhandlungen.

Moskau, 21. August. (P. T. A.) Der Handelsminister der Don-Regierung Lebedew teilte den Pressevertretern die **Hauptbedingungen des Vertrages zwischen dem Dongebiet und der Ukraine** mit.

Die Grenzen zwischen Ukraine und Don werden durch die letzte Verwaltungsgrenze zwischen den früheren Gebieten, dem Dongebiet und den Gouvernements Jekaterinoswlaw, Charkow und Woronesch bestimmt.

Beide vertragschließenden Reiche erkennen ihre gegenseitige Unabhängigkeit an und haben das Recht, über ihre Zölle zu verfügen. Im Dongebiet hat die ukrainische Bevölkerung alle Rechte bezüglich der Sprache, der Schule und der Kultur wie die übrigen Bürger, und alle politischen Rechte wie alle nicht kosakischen Bürger. Ebensolche Rechte haben die Kosaken und die Don-Bürger in der Ukraine.

Beide Parteien verpflichten sich, in kürzester Zeit eine besondere Vereinbarung über die Verkehrsfrage, den Warenaustausch, die gegenseitigen Finanzbedingungen, die Post- und Telegraphenkonventionen, die Regulierung der Fragen über das Donbecken und seine wirtschaftliche Einheit, zu treffen.

Dabei versieht das Dongebiet die Bergwerke nach Möglichkeit mit Lebensmitteln, Schmiermaterial, die Ukraine aber mit Holz, Metallen und Sprengstoffen.

•

Kiew, 25. August. Die gestrige Vollversammlung der ukrainisch-russischen Friedenskonferenz verhandelte über die ukrainische Erklärung, daß nach der Selbständigkeitserklärung des Dongebiets und nach Anerkennung derselben durch die Ukraine **nur noch über die Nordgrenze mit Rußland verhandelt** werden solle. Die russische Abordnung verlangte eine **Verhandlung über die Grenzen auch im Dongebiet,** weil die Donbevölkerung sich noch nicht selbst für die Loslösung ausgesprochen und die Ukraine zu Beginn der Friedenskonferenz die russische Abordnung als Vertreterin des gesamten Großrußlands anerkannt habe. Eine Einigung wurde nicht erzielt, aber ein **Abbruch der Verhandlungen zunächst vermieden.** Beide Parteien sollen eine schriftliche Festlegung ihres Standpunktes einreichen.

Am 2. September findet in Rostow eine Beratung von Vertretern der Einzelgebiete Südostrußlands statt, um die für die Föderation des Südostens gemeinsamen Fragen von Handel, Wirtschaft, Finanzen, Valuta, einheitlicher Verwaltung und Verkehrswegen zu regeln.

In Nowotscherkask langte der Ukrainischen Telegraphenagentur zufolge eine ukrainische Abordnung an, um dem Ataman **Krasznow ein Handschreiben des Hetmans** zu überreichen und um gutnachbarliche Beziehungen anzubahnen.

Keine Ausreise aus Rußland für die Ententevertreter.

Moskau, 21. August. (P. T. A.) Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin teilte den Ententemächten durch den holländischen Botschafter mit, daß Bürger der Ententemächte, und zwar sowohl Diplomaten und Konsuln, als auch in Rußland internierte Bürger die Erlaubnis, Rußland zu verlassen, nur in dem Fall bekommen würden, wenn gleichzeitig dem russischen Vertreter in England Litwinow, allen russischen Bürgern, dem russischen Agenten in Kristiania Beutler, der von den Engländern auf dem Schiff festgenommen wurde, allen in Frankreich gebliebenen russischen Soldaten und anderen die Möglichkeit gegeben wird, in die Heimat zurückzukehren.

Die Rebellen in Hedschas. Der türkische Tagesbericht meldet: Am 21. 8. griffen Rebellen unsere Postierungen südlich Zat el Hadsch (im Hedschas) mit großer Ueberlegenheit an. Die tapfere Gegenwehr unserer Truppen zwang die Rebellen nach langem Kampfe zum Rückzuge. Auch südlich Hedije wurde ein Anschlag gegen die Bahn von uns vereitelt.

Groß-Berlin

Regenwetter.

Bürger, mags auch immer
wie aus tausend Mulden gießen,
laß dir nicht den Mut verdrießen —
übers Jahr wirds schlimmer.

Uebers Jahr, so schließ' ich,
kommt dieselbe Flut von oben,
weicht das Kleid, papiergewoben —
du stehst paradiesisch!

Paulchen.

Der Gauner-Freibrief.

Die Lombrososche Theorie, daß jeder Verbrecher seinen Sparren habe, feiert gerade jetzt wieder Triumphe. Frau Justitia kann ja nur Stichproben anstellen unter dem Heere der Rechts- und Menschheitsversündiger, die der Krieg je mehr züchtet, je länger er dauert. Das ist auch ganz praktisch. Sonst wäre nicht genug Stoff für schwedische Gardinen da. Nur an ihrer Binde vor den Augen muß es wohl liegen, daß die hohe Gerichtsdame so überaus häufig nebenbei greift und sich gewöhnlich nur die kleinen Ganefs langt, aber die großen übersieht. Wo wirklich die Künstler der Zunft, die Zylinder-Verbrecher und Spitzenkleid-Betrügerinnen, vom sogenannten Arme der Gerechtigkeit gestreift werden, da richtet sich immer wieder der alte selige Lombroso im Grabe auf und schreit uns mit vergnüglichem Grinsen zu: Seht ihr, ich habe doch recht . . . der Verrückten-Freischein steckt in der Westentasche!

Unter drei Großgaunern, die beim Schlafittchen genommen werden, ist sicher einer von dieser vorsichtigen Menschensorte, die sich erst den psychiatrischen Befähigungsnachweis besorgt, ehe sie an das Beschummeln geht. Die Sache ist ja so einfach. Man verschwindet für ein paar Monate in ein „Sanatorium", hinter dessen schönem Türschild und molligen Gasträumen sich eine regelrechte Irrenanstalt verbirgt, läßt sich schwarz auf weiß seine geistige Angefressenheit bescheinigen und kann nun mausen und fälschen nach Herzenslust. Und wie merkwürdig geschäftsgewandt diese im rechtlichen Sinne geschäftsunfähigen Leutchen sind, wie geschmeidig und oft sogar mit „Vornehmheit" übertüncht! Massenhaft gehen ihnen die Vögel ins Garn. Die dem Ehrlichen nicht drei Mark pumpen, legen beim raffinierten Betrugskünstler unbedenklich Hunderttausende an. Nur ein hübsch drapierter Name, ein lockender Titel, eine fürstliche Aufmachung, brillantengeschmückte Hände und — die nötige Reklame müssen als Sicherheit dienen. Wahrlich, Madam' Kupfer mit ihrem Millionenschwindel war eine Stümperin. Gelb und grün muß sie werden vor Neid, wenn sie im Kittchen zufällig hört, wie ihre soeben in Staatspension abgeführte Firmennachfolgerin, Frau Geheimrat Dr. Lepa, vorgebaut und dem Herrn Staatsanwalt das Konzept verdorben hat. Nicht umsonst ist Dame Lepa eine Juristenfrau. Wie der Bemogler sich räuspert und auf das Gefängnis spuckt, hat aus dem Strafgesetzbuch sie sich beizeiten abgeguckt. Sich ins Zuchthaus stecken lassen wie ein Einbrecherlausbub? Herr Staatsanwalt, ich bin psychiatrisch geimpft!

Aber es ist schon richtig: auch für Irrenhäuser sind nicht genug Mauersteine da, um die Geldhyänen mit dem Freibrief dauernd einzufangen. Und den klugen Geldhungrigen, die sich übertölpeln lassen von den besten Kunden der Irrenhaus-Sanatorien, folgt schließlich nur das Hohngelächter der Welt.

Wenn man einen Arzt braucht.

In den Arbeitervierteln Berlins wurde schon immer geklagt, daß Aerzte schwer zu haben sind, wenn man sie braucht. Bei dem Aerztemangel, den die Kriegszeit gebracht hat, ist natürlich dieses Uebel noch sehr viel schlimmer geworden. Ein Leser unseres Blattes schildert, welche Mühe er hatte, bei einer im Stadtteil Wedding vorgekommenen Gasvergiftung für seine verunglückte Nichte einen Arzt heranzuholen. Als er sofort nach Meldung des Unfalls am Abend etwa um ½9 Uhr zu einem benachbarten Arzt lief, glaubte er schon von der Straße aus zu erkennen, daß dieser am offenen Fenster stand. Er freute sich des Glücksfalles, aber das Dienstmädchen, dem er sagte, daß wegen einer Gasvergiftung der Herr Doktor schnell kommen möchte, bedauerte: „Herr Doktor ist nicht da." „Fräulein," drängte der Hilfesuchende, „gehen Sie nur rein, er möchte kommen. Es handelt sich um ein Menschenleben — er steht ja am Fenster." Mit den Worten: „Ja, sehen Sie, das weiß ich ja gar nicht!" verschwand sie. Nach kurzer Zeit kehrte sie zurück mit einem Merkzettelchen und bat: „Wollen Sie mir die Adresse angeben? Aber wenn nun das Haus schon zu ist!? „Es ist ja erst 20 Minuten nach 8, so schnell wird doch das Haus nicht zugemacht, ich werde auch jemand mit dem Schlüssel vor der Tür warten lassen." Er gab die Adresse an und erklärte nochmals: „Ich weiß bestimmt, daß er da ist. Sagen Sie nur, daß es sich um ein Menschenleben handelt." „Ja, ja, ich werde es bestellen," schloß das Mädchen. Der Hilfesuchende kehrte zu der Verunglückten zurück in der festen Zuversicht, daß der Arzt sehr bald hinterherkommen würde. Er blieb mit seiner Mutter bei der Bewußtlosen, für die sie keine Hilfe wußten, und wartete in quälender Ungeduld auf den Arzt. Daß dieser und kein anderer am Fenster gestanden habe, hielt er für zweifellos. Mehrere Jahre hindurch hatte er mit dem Arzt zusammen in dem Hause gewohnt, und wenn er ihn damals auch nie in Anspruch nahm, so glaubte er ihn doch genau zu kennen. „Der Arzt muß ja gleich hier sein!" sagte er sich immer wieder. Bis ½10 Uhr wartete er so, dann gab er die Hoffnung auf und lief nach der Rettungsstation im Virchow-Krankenhaus. Von dort wurde unverzüglich ein Krankenwagen gesandt, der die Verunglückte abholte. „Auf dem Transport gestorben!" erklärte bei der Einlieferung bedauernd die Aerztin. Sie fragte, wann denn der Unfall entdeckt worden sei und rügte die Verspätung des Rufes nach Hilfe. Da wurde ihr erzählt, wie lange man auf den sofort angerufenen Arzt gewartet hatte. Die Aerztin schränkte hinterher ihr Urteil über den Zeitpunkt des Todes ein und wollte keine so bestimmte Angabe mehr darüber machen. Wir dürfen aber wohl vermuten, daß eine Stunde früher bei rechtzeitiger Hilfe vielleicht Rettung möglich gewesen wäre. Der Verwandte der Toten teilt uns das Vorkommnis in allen Einzelheiten mit, weil er wünscht, daß es anderen zur Warnung dienen möge. Er bittet uns um die öffentliche Mahnung, in solcher Not gar nicht erst nach einem privaten Arzt zu suchen, sondern sofort die nächste Rettungsstelle anzurufen. Wir können nur beistimmen, denn noch weniger als sonst ist jetzt darauf zu rechnen, daß man in kürzester Frist einen privaten Arzt heranschafft. Wundern müssen wir uns, daß bei Unfällen oder plötzlichen Erkrankungen immer noch so viele Hilfesuchende an die Rettungsstation zuletzt denken. Hingewiesen wurde auf sie sehr oft, aber vielleicht ist es nötig, sie der Bevölkerung noch auffälliger und wirksamer als bisher vor Augen zu rücken. Angesichts des Aerztemangels dieser Kriegszeit scheint uns dringend erforderlich, daß auch eine schleunige Vermehrung der Rettungsstellen ins Werk gesetzt wird. Wir würden es als einen dem Gemeinwohl dienenden Fortschritt ansehen, wenn bei der ersten Hilfeleistung die privaten Aerzte als solche ganz ausgeschaltet werden könnten.

Eine Diebesjagd.

Bei Diebstählen soll keiner glauben, daß des Bestohlenen einzige Rettung die Polizei ist. In Neukölln hat eine in der Saalestraße wohnende Familie R., die durch Wohnungseinbruch arg bestohlen worden war, sonderbare Erfahrungen gemacht. Der Diebstahl wurde sogleich nach der Entdeckung dem Polizeibureau in der Schudomastraße gemeldet, worauf ein Beamter die Wohnung besichtigte und die nötigen Angaben zu Protokoll nahm. Ueber vier Wochen harrte dann die Familie des Erfolges, den der polizeiliche Spürsinn haben würde. Inzwischen waren aber auch die Bestohlenen selber nicht müßig, und schließlich lenkte ihr Verdacht sich auf ein in der Siegfriedstraße wohnendes 17jähriges Mädchen L., das infolge einer früheren Schulfreundschaft noch gelegentlich in der Familie verkehrte. Frau R. teilte ihren durch eigene Ermittelungsversuche bestärkten Verdacht dem Polizeibureau in der Lahnstraße mit und bat um Haussuchung bei L., aber man wies sie an das Bureau in der Schudomastraße. Dort lautete die Antwort: „Ja, ich habe jetzt dazu keinen Beamten hier." Vom Bureau wurde telephonisch beim Polizeipräsidium angefragt, worauf die Antwort erfolgte, Frau R. solle um 4 Uhr nachmittags zum Präsidium kommen. Sie tat das und erhielt jetzt einen Bescheid, den sie dahin verstand, heute habe es keinen Zweck mehr, aber am nächsten Morgen werde man sich auf den Weg machen. Frau R. glaubte, daß die Sache keinen Aufschub dulde, und handelte nun sofort auf eigene Faust. Schon gegen Abend wurde durch private Beobachtungen des Hauses in der Siegfriedstraße festgestellt, daß die L. einen großen Karton wegzuschaffen versuchte. Eine Tochter der Frau R. bat auf dem Bureau in der Lahnstraße um Sendung eines Beamten, wurde von dort zum Ringbahnhof nach einem Schutzmann geschickt und — fand keinen. Sie ging dann zum Bureau in der Schudomastraße, wurde aber jetzt wieder an das Bureau in der Lahnstraße gewiesen. Hier hatte sie mit ihrer erneuten Bitte endlich Glück, ein Beamter kam mit, und die Durchsuchung der Wohnung zeigte dann, wie sehr der Verdacht das Richtige getroffen hatte. Ein Teil des gestohlenen Gutes fand sich sogleich hier, von dem übrigen war das meiste auf Laubenland bei Treptow untergebracht, von wo es noch zu später Abendstunde der Beamte zusammen mit den Bestohlenen herbeiholte. Hätte Frau R. sich bis zum nächsten Morgen geduldet — wer weiß, wieviel da vielleicht noch beiseite geschafft worden wäre! Soll man's für möglich halten, daß auf dem Polizeipräsidium die Sache als nicht eilig angesehen worden sei? Dem Beamten vom Bureau in der Lahnstraße, der schließlich mitkam, spendet Frau R. wegen seiner bis in die Nacht ausgedehnten und erfolgreichen Tätigkeit vollste Anerkennung. Die jugendliche Diebin wurde schon am Abend in Haft genommen.

Notmaßnahmen in den Berliner Krankenhäusern.

Der Berliner Stadtverordnetenversammlung sind mehrere Vorlagen zugegangen, die von allgemeinem Interesse sind. So sollen nach einem Beschluß des Magistrats in den städtischen Krankenanstalten Ambulatorien errichtet werden, um für alle Fälle, besonders in der Uebergangszeit vom Krieg zum Frieden gerüstet zu sein. Es wird befürchtet, daß sich der zeitweilige Bettenmangel zu einer Bettennot auswächst, und da sowohl Neu- wie Erweiterungsbauten nicht vorwärts gekommen sind, so will man sich dadurch helfen, indem in allen Krankenanstalten eine ambulatorische Behandlung neu eingeführt wird, und zwar für alle die kranken Personen, die einer Krankenhausbehandlung nicht bedürfen. Gleichzeitig sollen für diese Zwecke und Ziele Oberarztstellen in den städtischen Anstalten errichtet werden, damit die Aerzte entlastet werden können. Einer Anregung des Ministers des Innern folgend sollen Säuglingspflegeschulen im Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus und dem Städtischen Waisenhaus in der Alten Jakobstraße errichtet werden. Die dort nach einer einjährigen Ausbildung in zwei halbjährigen Kursen ausgebildeten Pflegerinnen werden dann zur staatlichen Prüfung als Säuglingspflegerinnen zugelassen.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat nunmehr die Preise für die in den Herbstlieferungsverträgen aufgeführten Gemüsearten festgesetzt, die einheitlich für das ganze Reichsgebiet mit Wirkung vom 26. August gelten. Die Preise halten sich für Vertragsware auf der gleichen Höhe, wie in den Normalverträgen vorgesehen ist. Für Ware, die nicht auf Grund von Lieferungsverträgen geliefert wird, ist ein etwas niedrigerer Höchstpreis festgesetzt. Bei Zwiebeln gelten die mit Bekanntmachung vom 7. August 1918 festgesetzten Preise fort.

Postverkehr mit Kriegsgefangenen. Postsendungen an die in der Gewalt des amerikanischen Heeres in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen müssen in der Aufschrift neben den sonst erforderlichen Angaben (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompagnie und Regiment, denen der Gefangene angehört hat) den Zusatz tragen: Caro of Central Records Office, U. S. A., P. O. 717. France.

Postanweisungen für deutsche Gefangene, die sich in England und in englischen Lagern auf französischem Boden befinden, dürfen, wie auch das in allen Postschalterräumen aushängende Merkblatt über den Gefangenen-Postverkehr vorschreibt, nur an das Postamt im Haag gerichtet werden. Die Ueberweisung an andere Vermittlungsstellen, insbesondere an die Oberpostkontrolle in Bern, verursacht eine erhebliche Verzögerung in der Ueberkunft der Beträge.

Neue Höchstpreise für Kohlrabi. Der Magistrat veröffentlicht heute neue Kleinhandelshöchstpreise für Kohlrabi, und zwar kosten danach Kohlrabi mit Laub 12 Pf. je Pfund, für Kohlrabi ohne Laub 16 Pf. je Pfund. Die Kleinhandelshöchstpreise treten am 29. August in Kraft.

Die Benutzung der Dach- und Kellerräume im Landespolizeibezirk Berlin wird jetzt, ebenso wie dies der Regierungspräsident bereits für den Regierungsbezirk Potsdam angeordnet hat, durch den Berliner Polizeipräsidenten freigegeben. Die Ortspolizeibehörden in den zum Landespolizeibezirk Berlin gehörenden Städten Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Neukölln und Lichtenberg, sowie der Landgemeinde Stralau dürfen zur Behebung des Wohnungsmangels zulassen, daß in Dach- und Kellergeschossen Räume, deren Benutzung aus baupolizeilichen Gründen zum dauernden Aufenthalt von Menschen verboten ist, für Wohnungen in Benutzung genommen oder eingerichtet und daß in ihnen Räume solcher Art neu eingebaut werden. Im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Vororte von Berlin. Die Räume dürfen danach erst nach schriftlicher Genehmigung durch die Ortspolizeibehörde eingerichtet und in Gebrauch genommen werden; den Zeitpunkt der Ingebrauchnahme wird überhaupt erst eine weitere Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten bestimmen.

Käseverteilung. Bis Donnerstag, den 29. August, wird an diejenigen Kunden, die in die Speisefettkundenliste der in den Bezirken der 85. bis 87., 90., 97., 99., 163., 164., 176., 196., 213. und 216. Brotkommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt.

Zur Verstärkung der Nachtbeleuchtung in Berlin, die vom Oberkommando angeordnet worden ist, um die allgemeine Sicherheit zu erhöhen, verlangt der Magistrat von den Stadtverordneten eine Nachbewilligung von rund 1 Million Mark.

Die Aufhebung der Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold wird jetzt von dem Richterkommissar, der von dem Vorsitzenden des mit dem Kgl. Kammergericht verbundenen Geheimen Justizrats (Abteilung für die erste Instanz) ernannt worden ist, amtlich in folgender kurzen Form bekanntgegeben: Der die Entmündigung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (Sohn) wegen Verschwendung aussprechende Beschluß vom 21. Juli 1917 ist durch den Beschluß vom 12. August 1918 wieder aufgehoben worden.

Ein Spandauer Magistratsbeamter beim Brotkartenhandel festgenommen. Peinliches Aufsehen erregt in Spandau die Festnahme des 38jährigen Magistratsassistenten Paul Schulz, der beim Vertrieb von Brotkarten betroffen wurde. Am Sonnabend wurde in Charlottenburg ein Mann beim Vertrieb von Zusatzbrotkarten betroffen, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Bei seiner Festnahme erklärte er, Angestellter der Spandauer Brotkartenausgabe zu sein. Die Ermittelung ergab, daß es sich tatsächlich um einen Magistratsassistenten Paul Schulz aus der Streitstraße 27a zu Spandau handelt, der vor einigen Monaten aus dem Heeresdienst entlassen worden und in der Spandauer Brotkartenausgabe wieder Anstellung fand. Trotz schärfster Ueberwachung gelang es ihm, eine Anzahl Zusatzbrotkarten zu veruntreuen, die er in Schöneberg, Charlottenburg und anderen Vororten abzusetzen suchte. Der Magistrat Spandau hat sofort ein Disziplinarverfahren gegen Sch. eingeleitet.

Durch einen Sprung aus dem Fenster hat sich am Sonntag, früh der 44 Jahre alte Arbeiter Gustav Buschow aus der Libauer Straße 8 das Leben genommen. Buschow stand morgens um 4 Uhr plötzlich auf, ohne etwas zu sagen, und ging aus der Wohnung hinaus. Bald darauf fand ihn der Pförtner des Hauses mit zerschmetterten Gliedern und eingedrücktem Gesicht tot auf dem Hofe liegen. Er war nach dem vierten Stock hinaufgegangen und dort aus dem Flurfenster hinabgesprungen, wahrscheinlich in einem Anfalle geistiger Umnachtung.

Ein schweres Brandunglück verursachte am Sonntag große Aufregung in der Putbuser Str. 37. Eine Frau A. Lübcke im Alter von 39 Jahren war in der Küche bei offener Gasflamme mit dem Reinigen von Kleidern beschäftigt und benutzte dazu eine kleine Flasche mit Benzin. Die Flasche explodierte dabei und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Am ganzen Körper brennend stürzte die Frau hinaus. Hausbewohner versuchten mit Steppdecken die Flammen zu ersticken, was nur mit großer Mühe gelang. Mit schweren Brandwunden bedeckt wurde sie nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo sie dann in der Nacht zum Sonntag von ihren furchtbaren Schmerzen erlöst wurde.

Drei Personen durch Gas vergiftet. Im Israelitischen Heimathaus, Gormannstraße 3, wurden gestern früh drei Frauen in ihrem gemeinschaftlichen Zimmer durch Gas vergiftet bewußtlos aufgefunden. Nach längeren Wiederbelebungsversuchen gelang es, zwei der Verunglückten, ein Fräulein Lissauer und ein Fräulein Neuberger, ins Leben zurückzurufen, während die dritte, eine Frau Birnbaum, bereits tot war. Es liegt ein Unfall vor.

Verhaftung eines berüchtigten Geldschrankknackers. Der Schöneberger Kriminalpolizei ist ein außerordentlich guter Fang gelungen. Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Tuchgeschäft in der Goltzstraße 12 wurden die beiden Täter, die durch die Kellerdecke in die Ladenräume einzudringen versuchten, von Kriminalschutzleuten überrascht. Die Verbrecher versuchten zu flüchten, wurden jedoch sofort verfolgt und es gelang schließlich auch, einen der Täter zu überwältigen. In dem Festgenommenen wurde ein gefährlicher „Knacker" und ein berüchtigtes Mitglied der aus gewalttätigen Burschen bestehenden „Weddingkolonne" namens Max Binder festgestellt. B. wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt, sein Helfershelfer, über den der Verhaftete jede Auskunft verweigert, konnte noch nicht ermittelt werden.

Das Spielen mit Sprengstoffen hat wiederum einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. In Spandau hatten zwei Knaben in der Umgebung eines Uebungsplatzes eine Sprengpatrone gefunden. Die Jungen spielten damit und versuchten, die Patrone durch Klopfen mit einem Stein zur Entladung zu bringen. Das Sprengstück entlud sich dabei auch und riß dem achtjährigen Paul Schülke aus der Staakener Straße mehrere Finger der linken Hand ab. Ein gleichaltriger Knabe kam glücklicherweise mit geringfügigen Verletzungen davon.

Wilmersdorf. Abgabe von Einmachezucker. Für jeden Einwohner gelangt in der Zeit von Montag, den 26. August, bis einschließlich Sonntag, den 15. September, auf Abschnitt 59 der Allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte 1 Pfund Einmachezucker zur Verteilung. Die Entnahme des Zuckers darf nur in demjenigen Kleinhandelsgeschäft erfolgen, wo der Karteninhaber in die Kundenliste für den Zuckerbezug eingetragen ist.

Cöpenick. Regelung der Explosionsschäden. Nachdem auf Grund einer Vereinbarung mit dem Militärfiskus eine Regelung der infolge der bekannten Explosion in der Kahlbaumschen Fabrik entstandenen Schäden für die Gemeinde Adlershof getroffen worden war, ist jetzt eine solche Vereinbarung auch nach langwierigen Verhandlungen für die Stadt Cöpenick zustandegekommen. Die Prüfung der Schäden übernimmt ein ehrenamtlich tätiger Ermittlungsausschuß unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Brümmer. Zur Anmeldung der Schäden ist für Cöpenick eine letzte Frist bis zum 31. August gestellt worden. Nach diesem Tage eingehende Anmeldungen können auf keinen Fall berücksichtigt werden.

Pankow. Lebensmittel. Im Laufe dieser Woche gelangen in den bekannten Verkaufsstellen zur Verteilung: Auf die allgemeine Lebensmittelkarte: 200 Gramm Marmelade auf Abschnitt 53. Auf die Pankower Lebensmittelkarte: Räucherwaren (soweit solche eingehen) auf Abschnitt 114 bezw. 128, Heringe (soweit solche noch nicht in Empfang genommen sind) auf Abschnitt 124.

Zulagen für Kinder bis zu zwei Jahren: 500 Gramm Haferflocken für den Monat auf Bezugschein, für solche bis zum ersten Lebensjahre 375 Gramm Zuckerzulage auf Abschnitt 16a, b und c der Zuckerzusatzkarte, für solche im zweiten Lebensjahre 250 Gramm Zuckerzulage auf Abschnitt 16a und b und solche vom Beginn des dritten bis zum vollendeten sechsten Lebensjahre 125 Gramm Zuckerzulage auf Abschnitt 16 der Zuckerzusatzkarte. Militärpersonen erhalten 200 Gramm Marmelade.

Friedrichsfelde. Teilung des Einwohner-Meldeamtes. Mit dem 2. September wird das bisherige Einwohner-Meldeamt in Karlshorst nach Ortsteilen getrennt. Die polizeilichen An-, Ab- und Ummeldungen des Ortsteiles Karlshorst werden wie bisher in dem Dienstgebäude Dönhoffstr. 31, dagegen die Meldungen des Ortsteiles Friedrichsfelde von diesem Tage ab in dem Dienstgebäude Wilhelmstr. 1 entgegengenommen, und zwar gleichfalls werktäglich zwischen 8 und 2½ Uhr.

Ebenfalls werden in der Meldestelle Friedrichsfelde die mit den polizeilichen Meldungen verbundenen Angelegenheiten der Lebensmittelkarten erledigt sowie die An- und Abmeldungen der All-

gemeinen Ortskrankenkasse Niederbarnim, für den Ortsteil Friedrichsfelde, entgegengenommen.

Wegen des Umzuges können Sonnabend, den 31. d. Mts., in Karlshorst polizeiliche Meldeangelegenheiten und die damit verbundene Ausgabe von Lebensmittelkarten keine Erledigung finden.

Friedrichsfelde. **Verkauf von Braunkohlenpreßtorf.** Die Gemeinde hat einen Posten Braunkohlenpreßtorf abzugeben, der sich bei den angestellten Probeversuchen als gutes Brennmaterial erwiesen hat und einen guten Ersatz in Ermangelung anderen Brennmaterials bietet. Der Verkauf soll sofort erfolgen. Der Preis für den Zentner beträgt ab Lager Dönhoffstr. 31 5,20 M., der vor der Entnahme an derselben Stelle zu entrichten ist. Solange der Vorrat reicht, kann jede beliebige Menge, ohne Abgabe von Kohlenmarken, entnommen werden.

Eingegangene Druckschriften.

Wie in jüdischer Politik „gemacht" wird. Von S. Ginsburg. 30 Centimes. — **Palästina als Judenstaat.** Von Ch. A. Gis. Preis 10 Centimes. Beide bei Kopp-Tanner, Zürich, gedruckt. Herausgegeben vom Komitee für Aufrechterhaltung jüdischer Neutralität.

Die Reichsgetreidegesetzgebung für die Ernte 1918. Von Dr. Artur Oppenheimer. 4 M. Verlag von Franz Vahlen, Berlin W. 9, Linkstr. 16.

Uebersicht über die deutsche Geschichte von 1871—1914. Von F. Ehringhaus. 45 Pf. — **Zum sozialen und moralischen Wiederaufbau der Völker nach dem Kriege.** Von Dr. F. Mack. 1 M. — **Demokratische Forderungen und deutsche Freiheit.** Von Dr. August Pieper. 1 M. Sämtlich Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach.

Briefkasten der Redaktion.

Hugo 76. Besten Dank, es lohnt nicht! — **B. 25.** 1. An das zuständige Amtsgericht Berlin-Mitte. 2. Nur am Religionsunterricht. 3. Nur der Absender kann Schadenersatz fordern. Derselbe kann Ihnen aber diese Forderung abtreten. — **G. M. 7179.** 1. Bei gefährlicher Körperverletzung kann seitens der Staatsanwaltschaft ohne Antrag des Verletzten Anklage erhoben werden. 2. Verjährung in drei Jahren. — **Köpber.** Ja. — **H. 79.** 1. Frau und Kind haben Anspruch auf Rente. 2. Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen- und Waisenfürsorge, Berlin W 30, Münchener Straße 49. — **Hummel.** 1. Ja. 2. Deutsches Recht. — **P. G. 41.** Das beiderseitige Einkommen zusammengerechnet wird zur Kirchensteuer veranlagt, aber nur die Hälfte dieser Steuer eingezogen. — **W. W. 200.** 1. Ja. 2. Bei Staats- oder Gemeindebeamten ist die Teuerungszulage nicht steuerpflichtig. Bei Privatbeamten und Arbeitern ist es zweifelhaft. Nach einem Rundschreiben der Regierung sollen die Teuerungszulagen nicht dem Einkommen zugerechnet werden, wenn sie nur als Ausgleich der außergewöhnlichen Teuerung als widerrufliche Zulage zum festen Lohn gezahlt werden. — **Jungstr. 20.** Sie müssen den Eigentümer des Hauses schriftlich auffordern, die Gänse entfernen zu lassen, da Sie sonst erheblich in der Benutzung der Wohnung gehindert werden. Falls fruchtlos, erheben Sie Klage beim Amtsgericht Berlin-Mitte, auf Unterlassung der Besitzstörung. — **F. N. 11.** Hierüber besteht noch Zweifel. U. E. ist er Soldat. Nach § 5 Ziffer 3 R. St. G. ist aber das jetzige Einkommen aus der Arbeitsleistung nicht als Militäreinkommen zu betrachten, mithin steuerpflichtig. — **E. B. 151.** Nein. Event. Pflichtteil, d. i. die Hälfte des gesetzlichen Erbteils. — **O. Kr. 100.** Kommen Sie in die Sprechstunde. — **Hedwig.** Unter den angegebenen Umständen hat der Antrag auf Auszahlung sicher Erfolg. — **B. B. Rg.** 1. Ungefähr 500 M. 2. Gegenseitige Abneigung ist kein Scheidungsgrund. 3. Läßt sich vorher gar nicht bestimmen. — **Neukölln 65.** Wenn Sie glauben, im Recht zu sein, müssen Sie event. gerichtlich vorgehen. — **Hildegard 7.** Eine Wiederaufnahme aus diesem Grunde ist nicht möglich. — **H. G. 100.** So lange Sie nicht gekündigt sind, haben Sie Anspruch auf Gehalt. — **A. H. 900.** Kleine Differenzen werden immer vorkommen. — **A. T. 12.** Die Gemeinde handelt immer im Auftrage der Militärverwaltung. Wenn seit der letzten Nachricht ein Jahr verflossen ist, auch sonst keine bestimmten Gründe vorzubringen sind, daß Ihr Mann noch lebt, können Sie leider gegen die Todeserklärung nichts machen. — **R. O. 112.** 1. Ja. 2. Ja. 3. Wegen aller vollstreckbaren Forderungen. — **Brügge 18.** Nur auf dem Dienstwege. — **J. H. 25.** Wenden Sie sich an die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Wasserstandsnachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am		24. cm	25. cm	Wasserstand am		24. cm	25. cm
Memel	Tilsit	217	—	Saale	Grochlitz	50	52
Pregel	Insterburg	—29	—32	Havel	Spandau	82	80
Weichsel	Thorn	198	—	„	Rathenow	—6	—4
Oder	Ratibor	177	139	Spree	Spremberg	68	72
„	Krossen	155	—	„	Beeskow	192	—
„	Frankfurt	157	146	Weser	Münden	116	115
Warthe	Schrimm	70	—	„	Minden	171	178
„	Landsberg	21	21	Rhein	Maximiliansau	—	—
Netze	Vordamm	—24	—21	„	Caub	151	—
Elbe	Leitmeritz	—71	—	„	Cöln	147	142
„	Dresden	—186	—185	Neckar	Heilbronn	19	—
„	Barby	48	48	Main	Hanau	96	—
„	Magdeburg	45	44	Mosel	Trier	—6	—

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Ziemlich kühl, vorwiegend wolkig, öfter Regen, strichweise Gewitter.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

Otto Moldenhauer

von der 9. Revier-Inspektion der Gaswerke (Berlin).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. August, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Friedhofes der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Gemeinde, Westend, Fürstenbrunner Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht 33/2

Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 24. d. Mts. nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau und treu sorgende Mutter meines einzigsten Söhnchens im blühenden Alter von 28 Jahren sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Albert Sommer als Gatte,
Albert Sommer als Söhnchen,
Gustav Wolter und **Auguste Wolter** als Eltern,
Margarete Wolter als Schwester,
Elise Kutz als Tante.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Nazareth-Kirchhof, Seestraße, statt. 90/6

Berlin, den 26. August 1918. Prinz-Eugen-Straße 8.

Ruhe sanft, du treugeliebtes Herz.

Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kamerad

Johann Walter

am 23. August nach kurzem Leiden infolge Lungenentzündung verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Simon-Lukas-Kirchhofes in Berlin-Britz, Tempelhofer Weg, aus statt. 300/5 **Der Vorstand.**

Erfinder

Patent-, Gebrauchsmstr.-Anmeldung, Verwertung. **Patentbüro Packscher, Patent-Ingenieur,** Berlin O, Königstr. 64. Ztr. 7660. Auskünfte kostenlos. 13402*

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstraße 83—85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1238, 1987, 9714.

Rohrleger und Helfer!

Donnerstag, den 29. August 1918, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1:

Allgemeine Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:
1. **Vortrag über Feuerbestattung.** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Agitiert für diese Versammlung zum Wohle unserer Branche. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Donnerstag, den 29. August, abends 8 Uhr, in Heinrichs Festsälen, Große Frankfurter Straße 30:

Branchen-Versammlung aller Klempner Groß-Berlins.

Tagesordnung:
1. **Vortrag des Stadtverordneten Dittmer über: „Das Arbeitskammergesetz".** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Donnerstag, den 29. August, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (großer Saal):

Große Versammlung aller Berliner Gürtler, Kronenschlosser, Schleifer und Drücker.

Tagesordnung:
Die Verhältnisse in der Gelbmetallindustrie.

Obige Berufskollegen und Kolleginnen müssen in der Versammlung erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert!

Donnerstag, den 29. August, abends 8 Uhr, im Lokal von Klement, Sophienstr. 6:

Branchen-Versammlung der Elektromonteure und Helfer Groß-Berlins.

Tagesordnung:
1. **Stellungnahme zur Arbeitszeitverkürzung.** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verbandsangelegenheiten.

Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Kollegen unbedingt erforderlich.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies" Berlin.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftsstelle Bohnsdorf bei Grünau i. M.

Bureauzeit täglich außer Donnerstag von 9—11 Uhr vorm., Donnerstag von 5—8 Uhr nachm. Montag nachm. von 5—8 Uhr Berlin.

Vermögen. Bilanz am 31. März 1918. Schulden.

H.B. Fol.	Vermögen	M.	M.
2	Gebäude-Konto 1	63 167,49	
	Abschreibung	878,52	
		62 288,97	
9	Grund- und Boden-Konto	13 090,—	75 378,97
10	Gebäude-Konto 2	60 961,42	
	Abschreibung	605,22	
		60 356,20	
14	Grund- und Boden-Konto	9 278,55	69 635,75
16	Gebäude-Konto 3	60 984,26	
	Abschreibung	605,65	
		60 378,61	
21	Grund- und Boden-Konto	9 178,80	69 558,41
22	Gebäude-Konto 4	109 389,07	
	Abschreibung	1 137,88	
		108 251,19	
25	Grund- und Boden-Konto	7 275,21	115 526,40
28	Gebäude-Konto 5	112 053,39	
	Abschreibung	1 159,90	
		110 893,49	
32	Grund- und Boden-Konto	7 127,38	118 020,80
34	Gebäude-Konto 6	341 966,05	
	Abschreibung	3 439,07	
		338 527,98	
38	Grund- und Boden-Konto	19 293,—	357 820,98
40	Postscheck-Konto		935,75
44	Hinterlegungs-Konto		100,—
46	Inventar-Konto	500,—	
	Abschreibung	499,—	1,—
50	Grund und Boden (unbebauten)		255 442,25
55	Konto für Rückstände		5 874,68
60	Bankguthaben		66 063,19
66	Kassenbestand		1 022,93
75	Hypotheken-Forderungen		40 434,38
80	Sparkassen-Guthaben		847,—
83	Darlehn an Gemeinde Bohnsdorf		10 000,—
	Insgesamt		1 187 462,30

H.B. Fol.	Schulden	M.
84	Grundstück-Hypotheken-Schulden-Konto	38 600,—
88	Grundstück-Hypotheken-Zinsen-Konto	121,83
93	Hypotheken-Konto	632 225,—
98	Hypotheken-Zinsen-Konto	195,43
103	Reservefonds	10 188,88
107	Hilfsreservefonds	48 119,76
111	Geschäftsanteil-Konto	14 556,50
119	Pflichtspareinlage-Konto	96 307,56
125	Sparfonds	198 782,85
131	Darlehns-Konto	85 688,51
137	Schuldverschreibungs-Konto	17 100,—
141	Schuldverschreibungs-Zinsen-Konto	1 267,80
144	Rücklagen-Konto	30 000,—
147	Erneuerungs-Konto	32 380,64
151	Konto für Wohlfahrtszwecke	2 060,79
	Gewinn-Konto	9 400,69
	Insgesamt	1 187 462,30

Geschäftsguthaben.

Dasselbe betrug am 31. März 1917	M. 14 369,—
Vermehrte sich im Laufe des Geschäftsjahres um	184,50
Beträgt somit am 31. März 1918	M. 14 553,50

Haftsumme.

Dieselbe betrug am 31. März 1917	M. 15 456,—
Vermehrte sich im Laufe des Geschäftsjahres um	384,—
Beträgt somit am Schlusse des Geschäftsjahres	15 840,—

Mitgliederbewegung.

Am 31. März 1917 waren vorhanden	643 Genossen	644 Anteile
Eingetreten bis 31. März 1918	36 „	36 „
Insgesamt	679 Genossen	680 Anteile
Ausgeschieden am 31. März 1918:		
a) durch Kündigung	9 Genossen	
b) durch Tod	10 „	
c) durch Uebertragung	1 Genosse	
	20 Genossen	20 Anteile
Es verbleiben am 31. März 1918	659 Genossen	660 Anteile

Der Aufsichtsrat: A. Bendig, Vorsitzender.
Der Vorstand: G. Dorner. P. Schiffke. F. Hoppe.
Die Revisionskommission: A. Langer. E. Mierich. H. Boll. 101/20

Eine sensationelle Vervollkommnung
Elastisch wie Pneumatic

Ballinit-Reifen-Fabrik G. m. b. H.
Berlin SW 61, Waterloo-Ufer 19.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 9218, 3038

Nur bis Sonnabend, d. 31. Aug., in Berlin tgl. v. 6 Uhr im Hotel Nordischer Hof, Invalidenstr. 126 I (am Stettiner Bahnhof) zahle ich besond. hohe Preise für

Alte Gebisse pro Zahn bis 4.00 M.

auch f. d. gewöhnl. **Platin-Zahn 0.50** bis **1.00** M.
Platin-Stift-Zahn . . . . **1.60** bis **3.00** M.
Platin-Platten-Zahn . . . **3.00** bis **4.00** M.
Metall-Gebisse und Brücken . . . bis **150** M.
Rein Platin-Abfälle, Brennstifte pr. Gramm . . . **7.80** M.

Keiner sollte diese Gelegenheit versäumen, denn nur durch Massen-Ankauf ist es möglich, diese hohen Preise zu zahlen.
86/3* **Frau C. Willig, Hamburg.**

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall

geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen sich [illegible] ihre Kenntnisse und Fertigkeiten den kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch eigenes Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „System Karnack-Hachfeld". 60 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam Postfach 167

Spezialarzt Dr. med. Laabs

beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden. Harn- und Blutuntersuchung.

Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl. Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Warum das Weib am Manne leidet u. d. Mann am Weibe. Inhalt: Reif zur Liebe u. Ehe. Herrenrecht. — Eifersucht — Untreue — Mannes-kraft. — Kindersegen. — Dinge, die man nicht sagte. Walter Schmidt schreibt im „Correspondent": Eins der ernstesten Bücher, die ich gelesen. Die Bücher, die der Verfasser entwirft, greifen an Herz und Gewissen. — Preis M. 1,50.

Mädchen, die man nicht heiraten soll. Zeitgemäße Aufklärung u. Warnungen m. 17 Abb. Das wichtigste Buch für Männer. Preis 1,50 M. Beide Bücher zus. geg. Voreinsend. portofrei. Nachnahme 35 Pf. mehr. Orania-Verl. Oranienburg 93.

Wagen aller Art
beste Arbeit, preiswert!
Spielwarenhaus
Bernhard Keilich
Grosse Hamburger Str. 21-22 beim Hackeschen Markt Bahnhof Börse.

Spezialarzt Dr. med. Keeben für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.

Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik. **Königstr. 56/57,** gegenüber Rathaus. Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1. Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Haben Sie **Fußbeschwerden?** empfehle nach Maß passend gearbeitet. Stützeinlagen sowie **Bruchbandagen** aller Art, Leibbinden, Stützkorsetts usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.

Pollmann, Bandagist, Berlin N, Lothringer Str. 60, Lieferant für Krankenkassen.

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr. ½12-2, 5-½10
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen. Modernstes, erfolgreichst. Heilverfahren. Teilz. Sichere Seit. hart. Brosch. 0,60 M., nach außerhalb verschlossen 1 M.

Radfahren mit unseren Bereifungen ist erlaubt. **Elastisch wie Pneumatik**
Th. Just & Co., Belle-Alliance-Platz 18.

Ins Feld 99/1
100 Blumen-, Kunst-, Liebeskarten, sortiert 5 M.; Karten vom Osten, sort. 2,50 M., Porto 20 Pf. extra. Vorausz. d. Betr. Verzeichn. üb. Soldat.-Gebrauchsart. gratis. G. Preuß, Berlin S, Prinzenstr. 73.

Universal-Briefsteller 4,— Mark. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Trauer-Bekleidung für Damen und Mädchen. Stets wohlausgestattete moderne Lager. **Oskar Wollburg** Brunnenstr. 56 u. 57 Gegründet 1886.

Spezialarzt Dr. med. Maschke,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnhof
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez.: chron. Fälle. Schmerzlose, kurzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

jeder Art, auch hartnäckige und veraltete Fälle, beseitigt vollständig **„Parasan".** Ueber 25 Jahre sicher bewährt. M. 6.50. Otto Reichel, Berlin 43, SO, Eisenbahnstr. 4

Forel, Prof. A., Die sexuelle Frage. Volksausgabe 5,00 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3, Laden.

Der behördlich genehmigte Fleischextrakt-Ersatz 88/20*

Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena"

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen ½ Pfund netto 5.25 M., ¼ Pfd. 2.90 M., ⅛ Pfd. 1.60 M. „Ohsena" ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Zähne m. echt. Friedenskautschuk 3,50 M.
5 Jahre Garantie. Zahnziehen m. Betäubung bei Bestellung v. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spez.: Zähne ohne Gaumenpl. **Zahnpraxis Haivani,** Danziger Straße 1 Ecke Schönh. Allee.

Leitfaden für Wohnungsuchende.

Zunächst einmal sollst du jetzt überhaupt keine Wohnung suchen, auch wenn du eine benötigst. Bekenne dich außerdem noch zu dem Standpunkt: „Lerne zu leben, ohne zu „leben““, so wirst du der glücklichste Mensch der Gegenwart sein.

Wenn du aber schon meinst, du müßtest nach dem Wink Peter Hilles leben: „Du willst Freude? — dann steige in die Quel,“ so begebe dich auf die Wohnungsuche.

Als Mensch von Erfahrung und im Bewußtsein meiner eigenen noch nicht abgeschlossenen Seelenwanderung auf diesem Gebiete gebe ich folgendes Rezept:

Man nehme eine genügende Menge Geldersatz, mische eine Anzahl Superlative und filtriere daraus einen gutklingenden Namen für einen bald notwendig werdenden Ersatzartikel (Auswahl genug). Dann lege man das Ergebnis in eine Presse und presse so lange, bis eine G. m. b. H. (Greifzu mit beiden Händen) herauskommt, deren Direktor man wird. Die nötigen Zutaten für eine Ersatzmittelfabrik sind gar bald gefunden; so genau geht es da ja nicht.

Was das mit der Wohnungsuche zu tun hat? Je nun, nachher braucht man bloß auf Grund des Inseratenmarkes eine Villa zu kaufen und die Wohnungsfrage ist gelöst.

Der Leser, der glaubt, ich erlaube mir einen schlechten Scherz, vergleiche nur den Wohnungsmarkt mit dem Immobilienmarkt. Und wem der erste Teil des Rezeptes moralische Bedenken verursacht, dem ist nicht zu helfen, außer er macht es wie eine Familie, die wegen ihrer vielen Kinder kein Hausherr mochte, kauft sich einen alten Eisenbahnwagen und annektiert ein Stück Kiesgrube zur Betätigung seines Selbstbestimmungsrechts.

Das sind Gegensätze.

Freilich, wer die gut bürgerliche Mittellinie einhalten will — oder muß —, nun der steht um 5 Uhr morgens bei der Inseratenplantage an, liest schnell die zwei oder drei angebotenen Wohnungen und läuft, was er laufen kann. Natürlich wird er zu spät kommen. Mit der Zeit wird er ein Automobil nehmen und auch noch zu spät kommen, ohne zu begreifen warum.

Schuhsohlen? Nebensache! Geld? Hauptsache!

In die Reihe der Bewerber eintreten zu können, heißt: Ich biete Ihnen 100 M. extra; ich zahle 20 M. Miete mehr als Sie verlangen; Sie brauchen nichts richten zu lassen, das besorge ich selbst; ich habe keine Kinder und verpflichte mich, lebenslänglich keine zu bekommen; ich werde jede Mietsteigerung ohne Murren ertragen; meine Frau wird Ihre Kinder hüten, wenn Sie in den Kino gehen, sie wird Ihnen die Wohnung und Stiege putzen, sie wird Ihnen waschen.

Außerdem dürfte es sich empfehlen, auf die schlechten Ernährungsverhältnisse und eventuell zur Verfügung stehende Hamsterquellen anzuspielen.

Verfängt dies alles nicht, so hat ein anderer eben mehr bieten können, und du fängst wieder von vorne an.

Hast du kein Geld, so beschaffe eins; hast du Kinder, so bringe sie um und fehlen dir sonst noch einige Vollkommenheiten, so werde eben durch Erfahrung klug.

Besser ist es, wenn dir alles Selbstinserieren nichts hilft, wenn die höchsten Belohnungsversprechen versagen, du wirst gerissener. So zum Beispiel, indem du dich mit dem himmlischen Standesamt in Verbindung setzt, um zu erfahren, früher als andere Sterbliche zu erfahren, wo und wann jemand stirbt und dadurch vielleicht eine Wohnung frei wird.

Du könntest ja wohl sagen, dieser Umständlichkeit bedürfe es nicht, es genüge auch, wenn du dich hinter den Inseratenbeamten oder den Setzer steckst, die beide vor dem großen Publikum die Neuigkeit einer frei werdenden Wohnung erfahren.

Aber davor warne ich dich, es wäre Bestechung, und wir wollen doch gesunde Zustände in unserem Lande!

Deshalb ist auch jeder kritisierende Gedanke zu verurteilen, der durch einen Seitenblick auf unausgebaute Dachstöcke in Villenvierteln oder auf wohlausgebaute, große Herrschaftshäuser entsteht.

Erhaben sei der Mensch über allem — Mitgeschick. Wer noch kein Philosoph ist, werde es. Er denke an die Familie in der Kiesgrube. Er wende sich mit den Worten Goethes: „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an!“ von allem eitlen Trug ab und suche Trost in den variierten Sätzen Lilienerons:

„Ich will hinausgehen auf meine Heide, mir eine Höhle graben und darüber schreiben:

Hier wohnt Gottlieb Wilhelm Schulze
Eintritt verboten.

Hela, muß das herrlich sein!“

J. Z.

Der Einfluß des Krieges auf die Literatur.

Die schwedische Zeitschrift „Litteraturen“ hat eine Rundfrage an eine Anzahl hervorragender Schriftsteller und Kritiker sowohl der nordischen wie der übrigen europäischen Länder gerichtet, die folgenden Wortlaut hat: „Haben Sie in der Literatur während des Krieges Anzeichen gefunden, die auf eine neue Literaturperiode deuten, und in welchen Richtungen dürfte sich Ihrer Meinung nach die Entwicklung der neuen Literatur bewegen?“ Es sind bereits mehrere Antworten eingelaufen, die in der neuesten Nummer veröffentlicht werden, und von denen die folgenden wiedergegeben seien.

Georg Brandes schreibt: „Das meiste von der Literatur, die mir während des Krieges zu Augen gekommen ist, ist Propagandaliteratur, die darauf hinausläuft, den Feind in das schändlichste Licht zu rücken und sich selbst in die schmeichelhafteste Beleuchtung. Die Bedeutung dieser Schriften, sofern sie eine haben, ist praktischer Natur, nicht künstlerischer oder literarischer. Nach meiner persönlichen Auffassung hat der Krieg die Menschheit ein Jahrhundert oder noch mehr zurückgebracht. Er hat die jungen Kräfte zu Hunderttausenden aufgerottet, von denen eine Erneuerung des geistigen Lebens sonst vielleicht hätte erwartet werden können. Er hat Europas wirtschaftliche Hilfsquellen zum Versiegen gebracht und die Völker in bodenlose Schulden gestürzt. Er hat durch seine Gewalthandlungen die Gemüter in unerhörtem Grade verroht. Er hat durch die systematisch durchgeführte gegenseitige Verleumdung mittels einer teils gekauften, teils fanatischen Presse Europa verdummt. Er hat durch den Haß, den Gewalthandlungen und Verleumdungen geziichtet haben, das Seelenleben der Massen vergiftet. Er hat durch die fürchterliche Heuchelei im Dienste der Selbstgerechtigkeit den Grundstock an Wahrheitsliebe verringert, den das menschliche Geschlecht mühsam erworben hatte. Er hat also durch täglichen Massenmord und wahnsinnige Geldverschwendung zu unnützen und unproduktiven Zwecken die Länder verarmt, verroht, verdummt, vergiftet. Ich für mein Teil erwarte nur unendlich wenig von der Literatur, die aus einem Erdboden erwachsen wird, der gedüngt ist mit dem Blute der Jugend, den Lügen der Politiker und dem Schmutz der Zeitungen.“

Der englische Schriftsteller H. G. Wells, der seine Stimme während des Weltkrieges schon mehr als einmal in besonnenen Worten erhoben hat, läßt sich wie folgt vernehmen: „Ich glaube, daß der Krieg seine wesentliche Bedeutung für die Literatur dadurch erlangen wird, daß die Interessen von der Poesie des persönlichen Erlebnisses nach der Poesie abwandern werden, die in dem gemeinsamen Geschick der Menschheit liegt. Wir werden vermutlich in den kommenden Zeiten weniger geneigt sein, uns mit der Individualität zu befassen und sie zu pflegen, und wir werden in höherem Grade darüber nachdenken, wie die Individuen von den Strömungen der machtvollen Gedanken und Gefühle beeinflußt werden, die durch die Geschlechter fluten.“

Ellen Key schreibt: „Ich halte es für unglück, so lange das Gewitter am Himmel steht, darüber nachzugrübeln, wo und wann der Blitz zünden wird. Man wird es ja noch zeitig genug erfahren. Meine Hoffnung ist, daß die neue Literatur ein flammender Scheiterhaufen werden möge, der dazu beiträgt, alle die Ideen und Interessen zu verzehren, aus denen der Weltkrieg entstanden ist.“

Zum Schlusse seien noch die Ausführungen eines anderen nordischen Schriftstellers, des Dänen Henri Nathansen, wiedergegeben: „Ich glaube, daß die Literatur dem Leben folgen wird, weil sie, wenn alles in Bewegung gerät, nur eine Umsetzung der Lebenswerte ist. Und obwohl man sich hüten soll, zu prophezeien, hege ich doch keinen Zweifel darüber, daß das Leben nach dem Kriege sich nach anderen Gesetzen und Linien bilden wird, als vorher. Individualität und Separatismus werden von Solidarität und Altruismus abgelöst werden. Die große und aufbauende Arbeit wird die Posaune sein, die die Menschen ruft. Und wie stets werden die Männer der Literatur unter den Führern im ewigen Streben nach den ewigen Zielen sein.“

Das Warschauer Ballett.

Zum Zeichen der wiederaufgenommenen Kulturbeziehungen zwischen Ost und West schickt uns die Hauptstadt des neuen Polens sein Ballett. Es ist die Künstlerschar, die dem ehemals kaiserlichen Theater angehört. Wie dem russischen Ballett, das uns vor einigen Jahren entzückte, ist auch ihr die vollendete Technik der klassischen Ballettschule, die im absolutistischen Rußland besondere Pflege gefunden hat, feinster Geschmack, hohe Ausdrucksfähigkeit und vollständig-rassiges Temperament eigen. Freilich, die bewundernswerten Einzelleistungen der Palowna, Karsawina, des Fokin und Nijinski werden hier nicht erreicht, und die hochkünstlerische Regie und Ausstattung der Russen finden nichts ihres Gleichen. Aber als Gesamterscheinung ist das Warschauer Ballett erfreulich vorbildlich, in Anmut und Leibeszucht gleich ausdrucksfähig und ein Beispiel dafür, wie sich gute alte Schule mit neuem Gehalt erfüllen und lebendig erhalten kann. Die technische Gesamtleistung, die dem letzten Rhythmus der Musik anschmiegend folgt, versteht sich dabei hieraus von selbst. Nirgends ist sie außerlicher Selbstzweck, sondern immer im Dienst höherer Ideen.

Das Programm ist erlesen: Tschaikowsky, Schubert, Borodin, Sarasate sind u. a. die Komponisten, die die Tänze inspiriert haben. Waleria Gnatowska und Piotr Zajlich sind die Reigenführer. Sie ragen hervor, ohne die wohlgeschulten Leistungen der übrigen Künstler zu verdunkeln. In der Romanze von Tschaikowsky im spanischen Tanz zeigten die beiden ihr vollendetes Ineinanderlingen von weiblicher — bald süßer, bald gluvoller Schönheit und männlicher Kraft. Den Höhepunkt bildete das lodernde Gliederspiel in Liszts Gavotte. Im Orientalischen Tanz, in der Polka Piccicato und im Zigeunertanz zeigte der Chor seine vortreffliche Schule. Bald steht der ganze Körper im Dienste des Ausdrucks, bald ist es ein sanftes Wogen holdester, jugendlicher Anmut und im Zigeunertanz ein Aufflackern und Stürmen ausgelassener und doch gebändigter Wildheit. Fel. St. Kühn war hier in ihrem Element: ganz Beschwingtheit und schwebende Leichtheit. Nationalpolnische Motive von eigenartigem Reiz führte uns das Schlußballett (die Haubenaufsetzung) vor.

—r.

Städtische Ziegenfarmen.

Während des Krieges hat die Ziegenzucht in ungeahnter Weise Fortschritte gemacht. Ueberall im Reiche sind Ziegenzuchtvereine neu gegründet, Zuchtstationen errichtet und durch Ziegenschau-Veranstaltungen weitere Kreise für die Ziegenzucht interessiert worden. Das Neueste auf diesem Gebiet ist die Errichtung von Ziegenfarmen durch Städte, Behörden und große Industriebetriebe. So hat die Berliner Eisenbahndirektion eine Ziegenfarm auf einer Havelwiese im Park von Babelsberg eingerichtet, um ihr Berliner Personal mit Milch zu versorgen. In Schlesien hat diese neue Idee bereits erfreuliche Fortschritte gemacht. In den Industriegegenden, wo die Kleintierzucht seit langem Gegenstand größter Pflege ist, ging man auch hier daran. Der Magistrat von Königshütte O.-S. beschloß bereits im November 1917, einen städtischen Ziegenstall zu errichten, um bei der Milchknappheit die Versorgung der Säuglinge mit guter Milch wenigstens zu einem Teil sicher zu stellen. Er begründet die Farm mit etwa 40 hornlosen graden Hauptziegen. Der Stadt Schweidnitz, die nicht den Charakter eines ausgesprochenen Industrieortes hat, folgte im März dieses Jahres mit einer städtischen Farm von etwa 70 Ziegen. Ferner hat auch die Verwaltung der Gräfl. Schaffgotschen Industrieunternehmungen in Oberschlesien für ihre Arbeiter eine Ziegenfarm errichtet, um kinderreichen Arbeiterfamilien die Ziegenhaltung zu ermöglichen und so ihren Milchbedarf zu decken. Sie wird auch für das erforderliche Winterfutter sorgen. In Rheinland-Westfalen sind ähnliche Maßnahmen getroffen worden.

Leider ist ein Versuch, den die Stadt Bautzen mit ihrer städtischen Ziegenfarm unternommen hatte, fehlgeschlagen, wie von dort berichtet wird, zum Teil infolge der hohen Anschaffungskosten für die Stammtiere. Die Preise für Ziegen sind ja tatsächlich so in die Höhe gegangen, daß man von der Ziege als von der „Kuh des kleinen Mannes“ bald nicht mehr reden kann. Die Idee der Ziegenfarm ist sicher vortrefflich. Aufgabe der Behörden wird es sein, dafür Sorge zu tragen, daß nicht auch hier wilde Preistreibereien den Fortschritt, der im allgemeinen Interesse liegt, hindern.

Notizen.

— In der Treptow-Sternwarte, Mittwoch, 8 Uhr, spricht Dr. Brieger über „Kriegschemie in alter Zeit“.

— Max Morris, ein Gelehrter und Forscher von jener Eigenart absoluter Selbständigkeit und Unabhängigkeit, die bei uns immer seltener wird, ist kurz vor der Vollendung des 59. Lebensjahres in Berlin gestorben. Er war schon jahrelang praktischer Arzt gewesen, als er sich literarischen Studien zuwandte. Seine Liebe galt vor allem dem jungen Goethe. Mit eindringlichem Blick sammelte, untersuchte und ordnete er alles, was der junge Goethe schrieb, und schuf daraus zum Entzücken aller Goetheliebhaber die Ausgabe der Werke des jungen Goethe. Er wurde auch von den Jüngsten anerkannt. Als Herausgeber und Textfeststeller hat er auch um Arnim und Brentano sich verdient gemacht.

Lodz.

73]

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Reymont.

„Ich weiß es nicht, aber Wilhelm, der Alte, immer ich glaub' ihm auch gar nichts.“

„Aber mir werden Sie glauben.“ Das Gespräch fing an, ihn zu amüsieren.

„Sind Sie sehr spät von Endelmanns heimgekommen?“

„Es war schon dunkel. Ich habe gesehen, wie Sie den Salon verließen.“

„Ich mußte früher fort und bedauerte es lebhaft.“

„Es ist sehr schön bei Endelmanns und sie empfangen so prunkvoll.“

„Bedauert hab' ich, daß ich nicht länger mit Ihnen sprechen konnte.“

„Ich habe dafür mit Frau Trawinska von Ihnen gesprochen.“

Und so plauderten sie weiter im Tone eines naiven Geplappers; dann besah er sich die Blumen, die sehr sorgfältig gepflegt waren und die Fensterscheiben ganz verdeckten. Er lobte sie eifrig.

„Ich werde es Gottlieb sagen, das wird ihm eine Freude machen.“

„Wer ist das?“

„Unser Gärtner. Herr Störch, der mag keine Blumen und meint, daß es sich besser verlohnen würde, wenn man in den Blumentöpfen Kartoffeln pflanzte. Aber Herr Störch ist ein Dummkopf, nicht wahr?“

„Wahrscheinlich ist er's, wenn Sie es sagen.“

Er unterhielt sich immer besser und blickte sie, als sie später ihre Schüchternheit abstreifte, nicht mehr so oft vor Verlegenheit errötete und ganz resolut sprach, mit einer gewissen Verwunderung an.

Es mangelte ihr die Kenntnis vieler gesellschaftlicher Formen, der Vater war auch ein zu frischer Millionär und sie wuchs zwischen Küche und Fabrik auf, mitten unter Webern und Arbeiterin und ebenso emporkommenden Familien, aber sie verriet eine gewisse Geistesschärfe und viel praktische Vernunft. Die Heuchelei des gesellschaftlichen Lebens hatte nicht die Aufrichtigkeit von ihr abgestreift, die manchmal kindlich und lächerlich erschien, aber sehr für sie einnahm.

Sie war sogar in irgendeinem Mädchenpensionat in Sachsen erzogen, von wo Müller vor Jahren als einfacher Weber in dieses Land hier gekommen war, das für ihn wirklich zum „gelobten Land“ wurde.

„Papa kommt,“ rief sie und rückte etwas von ihm ab.

Wirklich erschien Müller in der Tür, die ins Palais führte. Er hatte Pantoffeln an, die mit den holzernen Sohlen laut klapperten, und trug eine sehr fettige, mit Barchent wattierte Joppe. Wie ein Dorfschankwirt sah er aus, mit dem gemästeten, roten, glattrasierten, fettig glänzenden Gesicht; zwischen den Zähnen hatte er eine Zigarre, die er mit der Zunge von einem Mundwinkel in den andern schob.

„Warum hab' ich nicht erfahren, daß Herr Borowiecki hier ist, Mada,“ rief er nach der Begrüßung.

„Mama wollte dich nicht bei der Arbeit stören.“

„Sehen Sie, ich habe große Sorgen.“

Er nahm die Zigarre heraus und ging an den Ofen, wo er in den Spucknapf spuckte.

„Setzen Sie die Produktion nicht herab?“

„Ich muß weniger arbeiten, es ist so viel fertige Ware da und so wenig kann man verkaufen. Die Saison ist ganz tot. Käufer gibt es ja, aber sie machen bloß alle Bankrott und legen einen rein. In diesem Jahre habe ich genug durch sie verloren. Was soll man da machen, man muß bessere Zeiten abwarten.“

„Na, Sie brauchen ja auch die schlechteste Saison nicht zu befürchten,“ bemerkte Borowiecki lächelnd.

„Ja! Aber was man heute verliert, das bringt auch die beste Saison nicht mehr ein. Wird bei Buchholz die Arbeitszeit nicht verkürzt?“

„Im Gegenteil, in der Weißwarenabteilung wird sogar abends gearbeitet.“

„Er hat immer Glück. Ist er noch krank?“

„Anscheinend geht's ihm besser, er versucht schon auszugehen.“

„Aber wozu hälst du Herrn Borowiecki hier zurück, Mada, für die Gäste haben wir doch das Palais.“

„Darf ich also bitten?“ fragte sie leise.

„Gehen wir, ich zeige Ihnen meine Hütte.“

„Von der Wunderdinge in Lodz erzählt werden.“

„Sie werden's sehen; ganze hunderttausend Rubel kostet's mich, aber alles ist neu. Ich kaufe keinen alten Kram, wie Endelmanns, ich kann mir neue Sachen leisten.“

Er zog die Joppe auf seinem recht ansehnlichen Bauch zurecht und hob verächtlich die Lippen vor bei dem Gedanken an die alten, sehr wertvollen Endelmannschen Möbel.

Sie gingen eine schmale Treppe hinauf, die aus dem alten Haus in das erste Stockwerk des Palais führte. Das ganze Parterre nahm das Kontor der Hauptfabrik ein.

Mada lief voran und öffnete eine große Tür, deren Klinke mit Barchent umwunden war.

„Gut, daß Sie gekommen sind,“ meinte Müller, laut pustend und die Zigarre ständig hin und her schiebend.

„Ich hatte es schon lange vor, hatte aber nie recht Zeit.“

„Ich weiß, ich weiß!“ rief er und klopfte ihm auf die Schulter.

„Langweilig ist es bei uns, da hatten Sie wohl Angst, zu kommen,“ plapperte Mada und führte sie in das Palais.

„Setzen Sie sich auf dieses schöne Sofa,“ bat Müller.

Die Wohnung verschwamm im Halbdunkel, aber Mada zog die Stores hinauf, und grelles Licht fiel auf die luxuriös eingerichtete Zimmerflucht.

„Wollen Sie sich die Wohnung jetzt anschauen?“

„Mit großem Vergnügen. Max Baum erzählte mir viel davon.“

„Herr Max ist ein guter Freund von Ihnen“, warf Mada ein.

„Das ist ein kluger Junge,“ meinte Müller, „aber sein Vater, bei dem ist es nicht ganz richtig . . . im Kopf. Sehen Sie sich nur alles gut an, das ist keine gebrauchte Schundware, das ist alles auf Bestellung in Berlin gemacht.“

„Haben Sie alles vom Ausland bezogen?“

„Alles. Hübermann sagte mir, daß man hier bei euch nichts Anständiges bekommt.“

Karl verstummte und besah sich ziemlich oberflächlich die verschiedenen Möbel, die schweren Seiden- und Samtportieren, die Teppiche, die Bilder, die kostbaren aber geschmacklosen Kandelaber, die bauchigen Oefen aus deutscher Majolika, die speziell für ein Damenzimmer angeschafften Spiegel in Rahmen aus Meißner Porzellan.

Mada erklärte ihm bereitwillig jedes Gerät; sie war sehr über seine Anwesenheit erfreut, hob jeden Augenblick ihre hellen Porzellanaugen zu ihm und bedeckte sie sofort wieder mit ihren goldschimmernden Wimpern, weil Karl oft mit seinen Blicken an ihrem weißen, mit Sommersprossen wie mit einem Pfirsichflaum bedeckten Gesicht haften blieb. Trotzdem vergaß er nicht, ab und zu wieder laut auszurufen „Wunderbar! Wunderbar!“

(Forts. folgt.)

Verkäufe

Wachstuch für Küchentische, Tapeten, Tapetenkleister verkauft Robert Spillat, Koloniestraße 9, Tapetengeschäft. 71K

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligst! Hochelegante moderne Fuchskragen! Alaskafüchse! Blaufüchse! Silberfüchse! Rotfüchse! Kitfüchse! Skunkskragen! Iltisgarnituren! Muffen! Silbertaschen! Uhrenverkauf! Einsegnungsgeschenke! Leihhaus! Warschauerstraße 7.

22 Federbetten, Friedensware, 49—100, Kopfkissen 18, Bettwäsche, Leibwäsche, Handtücher, Schürzen. Lindner, Alte Jakobstraße 84, I. 10—12, 4—7. 99/11

Holzräder! aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weidlich, Brunnenstraße 96. 107L*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101K*

Leiterhandwagen, jede Größe, Kastenwagen, starke Eisenreifen, gute Holzarbeit, Holzräder, Auswahl. Schmiede, Landsbergerstraße 19. 70K*

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat Wagner, Köpenickerstraße 71. 121K*

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berlinerstr. 41. 12K*

Nähmaschinen! Singerbobbin, Adler, Schnellnäher, Neue, große, wie neu, billig. Reparaturen prompt. Kastorp, Kottbuserdamm 6, vorn hochparterre. 63K*

Wegners Pelzwarenhaus allergrößten Stils jetzt Potsdamerstraße 43, Ecke Steglitzerstraße. Ueber 2000 Stück nur neue echte Pelzwaren in allen erdenklichen Pelzarten sehr preiswert. Sommerpreise. Gelegenheitskäufe in vielen anderen Waren. Wagnerleihhaus, Potsdamerstraße 43. 106K

Teppiche, Bettvorleger, Diwandecken, Tischdecken, Tüllstores. Potsdamerstraße 109, Fischer. 116K*

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Alpakataschen, neue Herrengarderobe. 140K*

Skunkskolas, Muffen, Marder, Nerz, Alaska-, Blau- und Kreuzfüchse, Herren-Gehpelze, Wagen-, Reisepelze, jetzt sehr billig. — Damenkostüme, Herren-Garderobe in großer Auswahl. Ferner in Lombard gewesene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen, bekannt billig. Beleihung jeder Wertsache im Leihhaus, Moritzplatz 58a. K150/1*

Seidenkleidung, Maßanfertigung, auch Zahlungserleichterung. Schröder, Weinbergsweg 8, hochparterre. 84K*

28 Federbetten, 49—100, Kopfkissen 18—30, **Kinderbetten** (Friedensware). Lindner, Alte Jakobstr. 84, I (Nähe Spittelmarkt). 4—7. 96/13

Federbetten, Bettlaken, Bettbezüge, Handtücher, Damenhemden. Lindner, Alte Jakobstraße 84, I. 10—12, 5—7. 99/2

Holzräder aller Größen, Handleiterwagen. Schlosserei, Schmidstraße 43. 2997b*

Pelzteilzahlung. Kaufen Sie Ihre Pelzkragen und Muffen schon jetzt zu noch billigen Preisen bei sehr bequemer Zahlweise. Briefe erbeten Pelzwarenfabrik Kallis, Berlin NW. 87. 115K*

Federbetten, 2 Stand, sehr gute, photographischer Apparat, 9×12, Verschiedenes verkauft Gerhardt, Schönhauser Allee 146. 99/8

Geschäftsverkäufe

Restaurant, gegenüber Straßenbahnhof, mit elektrischem Klavier, preiswert zu verkaufen. Hoffmann, Ofener Str. 3. 99/7

Möbel

Spiegel, Spind von 4 Mk. ab zu verkaufen. Lienau, Hollmannstraße 30. 3003b

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 188K*

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts. 166K*

Möbelkredit. Komplette Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen. Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Bahnhof Jannowitzbrücke. 72K†

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark. 142K*

Reizende Küchen in allen Farben und Ausführungen, 7teilig, 525,— Mark. Möbelhaus M. Hirschowitz, SO., Skalitzerstraße 25. Hochbahn: Kottbuser Tor. 146K*

Küchen, weißlackiert, prima Lack, siebenteilig, 395 Mark, ebenso Wohn- und Schlafzimmer billig. Möbelhaus Döring, Blücherstraße 2, Hallesches Tor. 84K*

Stuben- und Kücheneinrichtung sehr billig. Möbelschatz, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße. 245/4*

Plüschgarnitur, bestehend aus 1 Fauteuils, 2 Stühlen, 1 Balustrade, zu verkaufen. Wochentags 6—8, Sonntags 10—1. Herzau, Lüneburgerstraße 23. 3000b

Küchen! in großer Auswahl, reizende weißlackierte Anrichteküche, siebenteilig, 575,—, dieselbe mit Rahmen 750,—. Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstraße 30. 111K*

Bettstellen, Patentmatratzen, Auflagematratzen, Chaiselongues, alles nagelneu. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. *

Möbelgeschäft, 38 Jahre bestehend, verkauft jetzt Bellealliancestraße 14a noch zu billigen Preisen, solange Vorrat reicht, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen. Speisezimmer, Eiche, 1350,—, Schlafzimmer 950,—, Küchen 380,—, einzelne Ankleideschränke, Ruhebetten, Bettstellen, Tische, Trumeaus, Teppiche, Kronen spottbillig, verliehen gewesene, zurückgesetzte Möbel bedeutend unterm Preis. Sicheren Leuten Zahlungserleichterung. 36K*

Musikinstrumente

Pianos auf Teilzahlung und zur Miete. Pianohandlung, Gödenstraße 10a. 51K*

Harmonium, ohne Notenkenntnisse sofort spielbar, 400 Mark, verkauft Zemke, Steinstraße 8. Nur abends nach 5 Uhr. †167

Fahrräder

Friedenspreise! Friedensware. Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen, sowie Rennmaschinen, Bezeträder, auch Ersatzbereifung. 50,—, 60,—, 70,—. Fahrradlager, Weberstraße 42. 80K

Dreirad, Handwagen verkauft Elektro-Handlung Brenke, Reinickendorf, Markstraße 3. 3001b

Kaufgesuche

Spiralbohrer kauft jede Dimension Schwandt, NO. 55, Woldenbergerstraße 10, hochparterre. 80K*

Zündsteine für Feuerzeuge kauft jeden Posten Wiggall, Baumschulenweg, Wohlgemuthstraße 5. 99/4*

Konfitürengläser, Tischbestecke, Mechanikerkittel, neu, Mütze oder Hut und Haushaltungs-Artikel kauft Bielefeld, Putlitzstraße 13. †200

Platinabfälle, per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze, Film- und Schildpattabfälle usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Geschäftszeit von 9—1 und 3—6 Uhr. 171*

Lacke bis 20,00, Bleiweiß, sowie sämtliche Malerartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. (Nollendorf 2379.) *

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend. Schmelzerei. Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Wachswalzen, Schallplatten — Diktierwalzen — auch zerbrochene große, per Stück bis 1,20 Mark. Zelluloidabfall — Platinabfall, Gramm 7,70 M. Holzbrandstifte. Zahngebisse, auch zerbrochene. Salpetersaures Silber. Hartgummiabfall — Glühstrumpfasche kauft jeden Posten Metallschmelze, Alte Jakobstraße 138 (Ecke Hollmannstraße). 260K*

Wachswalzen und Abfälle kauft jedes Quantum zu gesetzlichen Höchstpreisen. Rachenstein, Charlottenburg, Windscheidstraße 3a. 161K

Hartgummiabfälle kauft jeden Posten zu gesetzlichen Höchstpreisen. Rachenstein, Charlottenburg, Windscheidstr. 3a. 161K

Windscheidstraße 3a, Charlottenburg, kauft mit Genehmigung jedes Quantum gebrauchte und neue Weinkorke, Sektkorke, Korkabfälle zu gesetzlichen Höchstpreisen. 161K

Klavier oder Flügel sucht privatim Kleinfeld, Stralauerstraße 23. Preisofferten erbeten. 156K*

Elektrische Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, kauft höchstzahlend Säbel Co., Moabit, Kirchstraße 18, vorn, am Bahnhof Bellevue. 96/5

Emaillelacke, sämtliche Friedenslacke, Firnis, Firnisersatz, Terpentinöl, Borax, Wachse, Paraffin und ähnliches kauft, beste Preise zahlend, Wolter, Thaerstraße 6. 191K*

Unterricht

Tanzschule Richard Heinrich, Große Frankfurterstraße 30. Beginn der neuen Kurse am Sonntag, den 1. September. Anmeldungen frühzeitig erbeten. 80K*

Tanzschule Friedrich, Michaelkirchstraße 39. Täglich Anfängerkurse. Schülerkurse. Kinderkurse. 19K*

Mandolinenspiel, Gitarren-, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung, 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse), Lehrinstrumente billigst, Klavier-Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 3. Ausbildung zu Werkmeistern, Technikern, Konstrukteuren. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. 87/13*

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Lehrpläne unentgeltlich. Unterricht in allen kaufmännischen Fächern sowie in Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben, Schönschreiben. Deutsch, Englisch, Französisch. Anmeldungen jederzeit. 122K*

Verschiedenes

Dauerwäsche reinigt, verkleinert und repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 78K*

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 68K*

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40K*

Arbeitsmarkt

Formerlehrlinge stellt ein Metallgießerei Becker u. Frowein, Gartenstraße 24. 83K*

Fahrstuhlwärter suchen sofort A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. Meldungen im Maschinenhaus. 152K*

Arbeitsburschen verlangt Kowalski, Schmidstr. 43. 2996b

Selbständige Elektromonteure verlangt Brenke, Reinickendorf, Markstraße 3. 3002b

Radfahrer verlangt Georg Stilke, Verlagsbuchhandlung, Mittelstraße 18. 98/17

Lagerburschen verlangt Georg Stilke, Verlagsbuchhandlung, Mittelstraße 18. 98/18

Beleuchter suchen sofort A. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 1/2. Meldungen im Maschinenhaus. 152K

Mamsellen auf Damenpaletots verlangt Eilert, Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 46. 83K*

Taillenarbeiterin, fünftägige Arbeitszeit, für mein Modellatelier dauernd sucht Hobe, Charlottenstraße. Zu melden bei Wust, Großgörschenstraße 18, III. 82K*

Botenfrauen sucht Schmidt, Baerwaldstraße 42. *

Junge Frau oder Mädchen zum Glasschneiden, auch schreibgewandt, verlangt Glaserei, Graefestraße 81.

Aufwartung, 2 Stunden, vom 1. September ab gesucht. Schoenherr, O. 34, Ebelingstraße 3. †57

Heimarbeiter. Frauen für leichte Klebe-Arbeiten außer dem Hause gesucht. Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft, Charlottenburg, Werner-Siemens-Straße 20. 84K*

Singerstickerinnen in und außer dem Hause verlangt Lüdke, Kottbuserdamm 68. 84K*

Schulentlassene Mädchen für leichte Bureau- und Lagerarbeiten mit guter Handschrift verlangt Georg Stilke, Hofbuchhandlung, Berlin NW. 7, Mittelstraße 18. 98/16

Zeitungsausträgerin für Alt-Glienicke stellt sofort ein Salzmann, Falkenberg, Gartenstadtstraße 10. *

Werkzeugmacher, Schlosser, Lehrenbauer, gelernte Werkzeugmacher als Einrichter
verlangt 1351L*
R. Stock & Co. A.-G.,
Berlin-Marienfelde.

100 Zimmerer und Einschaler
für unsere dringenden Kriegsbauten in der Provinz Sachsen sofort gesucht. Unterkunft und Verpflegung vorhanden. Melden werktäglich mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachmittags, **Sonntags von 10 bis 12 Uhr vorm. bei der Lohnabteilung.** 2906b
Aktiengesellschaft für Beton- u. Monierbau, Berlin W 9, Bellevuestraße 5 (Potsdamer Platz).

Revolver-Einrichter Werkzeugmacher
stellen ein 1672L*
Spezialkonstruktionen
Steglitz, Birkbuschstr. 37.

Elektromonteure Helfer 114L
erhalten sofort Anstellung.
Meldungen v. 9—11 u. 5—7 Uhr
Voßstr. 8, Technisches Bureau.
A. Wertheim G. m. b. H.

Kistenpacker(in)
für Spielwaren gesucht von H. Schabert, Alexandrinenstr. 110. Geschäftszeit bis 5 Uhr. 2999b

Hausdiener,
militärfrei, ehrlich, mit guten Zeugnissen, im Packen geübt, verlangt per sofort **Schuhfabrik Bruno Krause,** Brunnenstraße 188—190. 99/12

Laufbursche sucht Hahn, Potsdamer Str. 31. 99/10

Gesucht werden:
Einrichter
Schlosser
Werkzeugmacher
Universalfräser
Universalschleifer
Werkzeughobler
Werkzeugmaschinenbauer
Transportarbeiter.
R. Stock & Co. A.-G.
Bln.-Marienfelde. *

Näherinnen
für Ausbesserungen sofort gesucht. **Kleiderverwertungs-Gesellschaft Berlin,** Kommandantenstr. 80/81, vorn zwei Treppen. 97/8*

Junges Mädchen zum Nachsehen u. Verpacken von Lederwaren verlangt **Wilhelm Guttmann,** Dresdener Str. 75. 99/3

Glasbläser
auf Röntgenröhren, gut eingearbeitet, sucht für Berlin sofort
Watt A.-G., Berlin, Chausseestr. 1. 99/5

Tüchtige **Werkzeugmacher,** Spezialisten auf Schnitte und Stanzen verlangt 99/9
Herbert Hackiol, Berlin, Stettiner Str. 38.

3 tüchtige Baggermeister
für
Menck & Hambrock schen Löffelbagger
per sofort gesucht. Angebote unter Angabe des Militärverhältnisses usw. erbeten unter 1621L*
L. Mrzyk, Eisenbahnbau,
Zoppot.

Arbeiter stellt ein
Ballonhüllen-Gesellschaft m. b. H.,
1660L* Tempelhof, Friedrich-Wilhelmstr. 52/54.

Tüchtige Werkzeugmacher
sofort gesucht. 16532*
Loeb-Werke Aktiengesellschaft,
Berlin-Hohenschönhausen.

Werkzeugmacher, Maschinenbauer, Einrichter für Revolverbänke, nur gelernte Facharbeiter, **Revolverdreher, Maschinenarbeiter, Metallschleifer** suchen sofort 98/13*
Odeon-Werke,
Weißensee, Lehderstraße 20/25.

Werkzeugdreher und Werkzeugschlosser
verlangt -1656L*
Munitionsfabrik F. Gaebert,
Berlin C, Sophienstraße 22—22a.

Wir suchen sofort jüngere, schulentlassene 16782*
Bureau- und Laufburschen.
Bewerber wollen sich in unserem Lohnbureau (Arbeiterannahme) melden.
Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H.
(Telefunken), Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 9.

Selbständige **Heizungsmonteure**
für dauernde Arbeit sucht
Theodor Blank,
16692 Königsberg, Passargestraße 4.

Tücht. Tischler
auf fl. Büfetts verl. Möbelfabrik **Gebr. Ehrlich,** Krautstr. 48b.*

12 Bürstenmacher
Zurichter, Pecher u. Einzieher stellt ein 2968*
Otto Köhn,
Kommandantenstraße 20/21.

Sattler [98/14*
auf Wagen verlangt **Georg Pfeiler,** Luisenstr. 27/28.

Monteure
Schlosser
Dreher
Werkzeugmacher
Tischler
stellen sofort ein [14782*
Norddeutsche Flugzeugwerke
Flugplatz Teltow
bei Berlin.

Klempn. u. Elektromont.
verlangt. 16079*
Ernst Grattenauer,
Joachim-Friedrich-Straße 34.

Zum Instandhalten unserer Schreib-, Kopier- u. Rechenmaschinen (einige 100 Stück) suchen wir einen sehr tüchtigen, erfahrenen
Feinmechaniker
(auch Kriegsverletzten)
der in solchen Fabriken bereits längere Zeit gearbeitet hat. Die Stellung ist dauernd und angenehm. Offert. unt. **S. U. 7081 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Austrägerinnen
für den „Vorwärts"
werden eingestellt in folgenden Filialen

Berlin: Markusstr. 36, Lausitzer Pl. 14/15, Lindenstr. 3, Wilhelmshavenerstr. 18
Schöneberg: Meininger Straße 9.
Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.
Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.
Wilmersdorf: Wilhelmsaue 27 bei Schubart.
Tempelhof: Kaiser-Wilhelm-Str. 74.
Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.
Pankow: Mühlenstr. 70.
Borsigwalde: Kienast, Räusch-Str. 10.
Weißensee: Wasielewski, Berliner Allee 11.
Ober-Schöneweide: Freidank, Bismarckstr. 25.
Treptow: Gramens, Kiefholzstr. 412 I.
Falkenberg: Salzmann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Glienicke.
Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Königsberger Volkshaus G. m. b. H.
Für das **Gewerkschaftshaus zu Königsberg Pr.** wird ein tüchtiger, umsichtiger
Geschäftsführer
zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. 287/5
Kautionsfähige Bewerber, die über ausreichende fachmännische Kenntnisse im Gastwirtsbetriebe, insbesondere auch in der Buchführung verfügen und in der Lage sind, einen solchen Betrieb zu organisieren und selbständig zu leiten, werden gebeten, ihre ausführlichen schriftlichen Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Verpflegung für sich und Familie nebst Angabe von Referenzen bis zum 5. September cr. an **Eugen Werner, Königsberg Pr.,** Vorderroßgarten 61/62 II zu richten. **Volkshausgesellschaft.**

Schriftsetzer
für Deutsch und Russisch stellt sofort ein 16752*
Verlag für Sozialwissenschaft,
Lindenstr. 3, 4. Hof II.

Tüchtige Einrichter
für **Automaten und Handbänke** sowie
Schraubendreher für große Bänke
stellt ein Meister Lemke bei 16762*
Erdmann & Gross, Schraubenfabrik,
Ritterstraße 11.

Tüchtige Oberbauschachtmeister,
die auch im Eisenbahntiefbau Erfahrung haben, per sofort gesucht. Angebote unter Angabe des Militärverhältn. usw. erbeten. 1622L*
L. Mrzyk, Eisenbahnbau,
Zoppot.

Arbeiterinnen
über 17 Jahre, gesucht. 98/15*
Auergesellschaft,
Am Warschauer Platz 9—10.

Reinmachefrauen
und
Hausdiener
sofort gesucht. [146L*
Meldungen in der Hausinspektion
Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W 50
Tauentzienstraße 21/24.

Die Kriegsschauplätze der Gegenrevolution.

Moskau, 25. August. (P. T. A.) Engländer und Franzosen führen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz starke Erkundungen durch Wasserflugzeuge bei dem Leuchtturm Sedericher aus.

Im Bezirk Kasan führt unsere Infanterie einen hartnäckigen Kampf um den Besitz des Kraßnoj Berges, welcher von unseren Batterien und der Wolgaflottille beschossen wird. Unsere Heeresabteilung auf dem rechten Wolgaufer rückte nach Kampf auf die Linie der Dörfer Spaßkaja, Grotschuschinskaja, Wiselki und Junatem vor. Unsere Kundschafter stießen bis Nischnij Uslam vor, nachdem sie die feindlichen zurückgedrängt hatten. Auf dem nordkaukasischen Kriegsschauplatz haben wir im nördlichen Bezirk die Wolgadörfer Pitschuschinskaja und Pissowatka besetzt. Im südlichen Bezirk haben die Unsrigen eine Reihe von Ortschaften nach Kampf besetzt. Im Bezirk der Stationen Nowochopes und Ponjunzewa Artilleriefeuer.

Aus dem Gouvernement Tschernigow wird über Kiew vom 21. d. M. mitgeteilt, daß die Aufständischen eine große Brücke bei Lokotj, östlich von Gluchow, verbrannt haben. Ebendort wurden beim Wasserpumpwerk drei Telegraphenstangen herausgerissen. Bei Chochlowka wurde das Eisenbahngleise an fünf verschiedenen Stellen gesprengt. Nördlich von Gluchow wurden zwei Brücken gesprengt und eine große Brücke verbrannt.

Der Irkutsker Sowjet gestürzt?

Stockholm, 26. August. Die von Reuter verbreitete Nachricht, daß es den Tschechoslowaken schließlich gelungen sei, die schon oft heiß umstrittene Stadt Irkutsk zu nehmen, wird trotz offizieller, für die Oeffentlichkeit bestimmter Dementis von allen Seiten bestätigt. Die Bolschewiki leisteten einen hartnäckigen Widerstand. Der Kampf tobte eine Woche hindurch in den Straßen der Stadt. Als den Bolschewisten schließlich die Munition ausging und sie hinterlistig auch von der Bevölkerung angegriffen wurden, begann die Lage für sie sehr kritisch zu werden. Trotzdem wehrten sie sich im Verzweiflungskampfe zwei Tage und noch zwei Nächte. Die Tschechoslowaken haben die Einnahme der Stadt sehr teuer bezahlen müssen; mehr als 500 Leichen liegen auf den Straßen umher, über 2000 ihrer Soldaten sind schwer verwundet. Der frühere Sowjet wurde gestürzt und ein neuer gebildet. Die Tschechoslowaken erhoben über Irkutsk sofort den Kriegszustand.

Was aus Stockholmer Quellen stammt, ist bekanntlich mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Das gilt zunächst auch von der weiteren Meldung vom gestrigen Tage, wonach die Tschechoslowaken in Irkutsk eine neue Regierung gebildet haben, die den Namen „Zentralregierung der Republik Sibirien" führen und deren Vorsitz Gutschkow, der Kriegsminister der Miljukow-Epoche der Revolution, übernehmen soll.

Aufstände.

Moskau, 21. August. (P. T. A.) Die Sowjet-Macht entwaffnete die Brianskischen Offiziere, welche zusammen mit den Menschewiki einen Aufstand vorbereiteten.

Petersburg, 24. August. (P. T. A.) Am Abend des 15. August begann

im Rayon Petersburg

ein bewaffneter Aufstand unter der Führung weißgardistischer Offiziere. Anfänglich gelang es den Aufständischen, einige Stationen zu besetzen, zeitweilig die Verbindung mit Jamburg und Gatschina zu stören. Eiligst wurden Gegenmaßregeln getroffen. Eine aus Jamburg ausgerückte Abteilung besetzte nach heftigem Kampfe die Station Molosskowich und marschierte weiter vor. Die Weißgardisten hatten sich im Walde von Wolossowo verschanzt und versuchten von dort aus in Verhandlungen zu treten. Unsere Abteilungen entwaffneten die Gegenrevolutionäre.

Wologda, 21. August. (P. T. A.) Das Komitee zur Unterdrückung der Gegenrevolution hat strengste Maßregeln gegen die Konterrevolutionäre ergriffen. Alle Weißgardisten und verdächtigen Personen werden verhaftet. Alle Offiziere werden registriert, die verdächtigen unter ihnen verhaftet.

Arbeiter-Offiziere. — Mobilisierung der Bourgeoisie.

Moskau, 21. August. (P. T. A.) In Petersburg wurde der neue Offiziersjahrgang in die Sowjet-Armee aufgenommen. Während einer feierlichen Sitzung übergab der Vorsitzende des Petersburger Sowjets, der Arbeiter Deputate Sinowew, dem ersten Jahrgang der Roten Offiziere ein herrliches rotes Banner.

Bei diesen Offizieren handelt es sich bekanntlich um Arbeiter. Die Sowjets sind am Werk, sich, durch schlimme Erfahrungen gewarnt, aus den Reihen ihrer sicheren Anhänger ein Offizierkorps heranzubilden.

Daß die Sowjetregierung Anlaß hat, zu verhüten, daß ihr scharfes Vorgehen gegen die verräterischen Elemente zu einer Hatz im Heere führt, dürfte aus einem Befehl an die Rote Armee und Flotte zu schließen sein, der laut P. T. A. vom Volkskommissariat für Heeresangelegenheiten erlassen worden ist. Er lautet:

„In den mir erstatteten Berichten wird darauf hingewiesen, daß viele junge Generalstabsoffiziere der letzten Jahrgänge in den kürzlich stattgefundenen Kämpfen an der Ostfront heldenhaft gekämpft haben. Ich fühle mich verpflichtet, das ganze Land davon in Kenntnis zu setzen. Also haben sich die alten Cadreoffiziere nicht sämtlich als Verräter erwiesen; in ihrer Mitte fanden sich viele, die die Revolution mit der Arbeiterbevölkerung und der Sowjetmacht vereint hat. Ihnen Ehre und Anerkennung! Die Verräter werden vernichtet; sie aber sind berufen, im neugeborenen Rußland eine Rote Armee der Arbeiter und Bauern zu schaffen."

Moskau, 25. August. (P. T. A.) Durch einen Befehl des Kriegskommissariats von Moskau ist die Mobilisierung der Bourgeoisie der Jahrgänge 1918—14, zwecks Verwendung für Arbeiten hinter der Front, angeordnet worden.

*

Moskau, 25. August. (P. T. A.) Im drahtlosen Bericht „An alle" dementiert Genosse Trotzki die amerikanische Lüge, welche besagte, daß die Sowjets eine allgemeine Bewaffnung aller deutsch-österreichischen Kriegsgefangenen zum Kampfe gegen die Tschechoslowaken durchführen wollen. In der Sowjetarmee befinden sich lediglich einige frühere Kriegsgefangene, welche russische Staatsbürger geworden sind.

Im östlichen und mittleren Mittelmeer versenkten deutsche U-Boote etwa 17 000 B.-R.-T. Schiffsraum, darunter drei größere beladene Tankdampfer.

Grenzstreit in Zentralamerika. Managua, 20. August. (Havas.) Infolge eines zwischen Honduras und Nicaragua ausgebrochenen Grenzstreites willigte Honduras ein, die Frage dem Schiedsspruch des Königs von Spanien zu unterwerfen. Trotzdem sandte es einen Teil seiner Streitkräfte an die Grenze Nicaraguas.

Die amerikanischen Sozialisten gegen Wilsons Militarismus.

Washington, 25. August. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus nahm das Mannschaftsgesetz in der vom Kriegsdepartement vorgeschlagenen Fassung an. Nur zwei Sozialisten stimmten dagegen.

Fernbeschießung von Dünkirchen. „Petit Parisien" meldet aus Dünkirchen über die Beschießung durch ein weittragendes Geschütz in der Nacht vom 21. zum 22. August, daß ab 10 Uhr 40 abends acht Granaten in Abständen von je 5 Minuten in die Stadt Dünkirchen einschlugen. Sieben Zivilisten wurden getötet und zwei verwundet, der Sachschaden ist beträchtlich.

Amerikanische Schauergeschichten über Kriegsgefangene in Deutschland. Der Chef des Stabes der amerikanischen Armee, General Keston March, hat sich nach einer Berner Meldung der „Köln. Ztg." vom 23. August über die angebliche grausame Behandlung der amerikanischen Gefangenen in Deutschland geäußert. Er erklärt die in den Vereinigten Staaten verbreiteten Schauergeschichten für unbegründet, da ihm der diplomatische Vertreter Spaniens in Deutschland mitgeteilt habe, die Amerikaner würden dort genau so behandelt wie alle übrigen Gefangenen.

Was ist's mit dem Reichstag!

Am Sonntagmorgen meldete die „Germania", sie habe von durchaus zuverlässiger Seite erfahren, daß die Einberufung des Reichstags unmittelbar bevorstehe. Die „Germania" ist das Organ des Zentrums, dessen Mitglied, Herr Fehrenbach, Präsident des Reichstags ist und sie steht zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Herrn Gröber, in engsten Beziehungen. Dieser wiederum dürfte in der Lage sein, sich über die Absichten des Reichskanzlers, seines ehemaligen Fraktionskollegen, hinsichtlich der Einberufung des Reichstags richtig informieren zu können.

Man kann also, wenn man nicht etwa in der Meldung der „Germania" eine gewissenlose journalistische Sensationsmache erblicken will, nicht daran zweifeln, daß sich diese Meldung wirklich auf Informationen von „durchaus zuverlässiger Seite" stützte. Und diese „durchaus zuverlässige Seite" hatte gesagt, der Reichstag werde einberufen werden, um die auswärtige Politik zu besprechen, und der Reichskanzler werde über diesen Gegenstand eine Rede halten.

Am Abend desselben Tages aber wurde die Nachricht so offiziös und offiziell wie nur möglich als unrichtig bezeichnet. Die „Germania" bringt diese offiziöse Bestreitung zur Kenntnis ihrer Leser, bemerkt aber dazu: „Richtig bleibt jedenfalls, daß nach wie vor eine frühere Berufung des Parlaments als zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen November-Termin durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt."

Jedenfalls ist der ganze Vorgang recht seltsam und kein Zeichen von guter Regie. Wird morgens von durchaus zuverlässiger Seite versichert: „Der Reichstag kommt!" und abends von noch zuverlässigerer: „Er kommt nicht!", so entsteht dadurch das Bild einer gewissen Unsicherheit in den oberen Regionen, und die Unruhe teilt sich nach unten hin weiter mit. Auch wir glauben, daß die Einberufung des Reichstags noch vor dem Novembertermin nicht nur in den Bereich des Möglichen, sondern auch in den des Notwendigen rücken kann und daß diese Notwendigkeit durch Meldungen wie die der „Germania" nur noch vermehrt wird. Man soll das Volk nicht allzulang an der Orakelblume zupfen lassen, ob „er" kommt oder nicht kommt.

Alldeutsche Propaganda in der Schule.

Noch immer benutzen die Alldeutschen die öffentlichen Schulen mit einer Ungeniertheit für ihre Propagandazwecke, die nur bei Leuten erklärlich ist, die sich in naiver Dreistigkeit einbilden: „Der Staat, das sind wir!"

So wurde am 21. August durch die Lehrer des Realgymnasiums in Friedrichshagen an sämtliche Schüler der Lehranstalt ein Flugblatt verteilt, das an innerpolitischer Verhetzung und Brunnenvergiftung einen Rekord aufstellt. Bezeichnenderweise trägt dies Hetzblatt keine Unterschrift des Verfassers, Herausgebers oder Verbreiters sondern nur die Angabe einer Friedrichshagener Druckerei, in der es hergestellt ist.

Der Sinn des Flugblattes ist der, jedermann, der nicht mit den Zielen der „Vaterlandspartei" einverstanden ist, als vom Feinde bestochen hinzustellen. Am Anfang heißt es in Riesenlettern:

Mehr als 2 Milliarden Mark, also mehr als 2000 Millionen Mark, haben die Feinde für Bestechungen in Deutschland und Oesterreich bereitgestellt.

Dann weiter unten:

Mit diesen gewaltigen Summen sind Agenten besoldet und mit Geld versehen worden, um in unserer Rüstungsindustrie Streiks und Unruhen hervorzurufen und dadurch unser Heer lahm zu legen. **Zeitungsmänner, Parlamentarier, Regierungsbeamte und sonstige einflußreiche Männer** sollen beeinflußt, wie überhaupt alles mögliche getan werden, den Siegeswillen unseres Volkes niederzuringen und uns dadurch einem uns ungünstigen Frieden geneigt zu machen. Man hat sich gar nicht gescheut, das in breitester Oeffentlichkeit zu erörtern, wohl in der Hoffnung, **daß sich innerhalb unserer Grenzen noch genug Schurken aufhalten**, die sich freiwillig melden werden, um für einen Judaslohn unser Vaterland zu verraten.

Man sollte meinen, daß ein angeblich „patriotisches" Flugblatt einem solchen Ansinnen der Feinde kräftig entgegentritt — keineswegs, das Flugblatt läßt durchblicken, daß es solcher verräterischer Schurken, „Zeitungsmänner, Parlamentarier, Regierungsbeamte und sonstige einflußreiche Männer" in Hülle und Fülle bei uns gebe, **nämlich alle, die nicht in die Forderung der Vaterlandspartei nach einer Kriegsentschädigung einstimmen.** Alle Einwendungen dagegen werden nämlich als „schurkische Lügen" abgetan; und für den unbefangenen Leser, der daraus noch immer nicht den Schluß zieht, daß Scheidemann, Erzberger usw. im Solde Englands stehen müßten, brüllt der Schluß des Flugblattes nochmals in Riesenlettern:

Denkt an die 2000 Millionen Bestechungsgelder und helfet, daß der schändliche Plan der Feinde zuschanden werde.

Es ist beschämend, daß Leute, die „Pädagogen" zu sein glauben, zu dieser Vergiftung und Verhetzung der Jugend die Hand bieten!

Doch dieser Fall steht keineswegs vereinzelt da. Ein anderer Leser unseres Blattes übersendet uns ein Flugblatt, das sein Sohn aus der Schule mitgebracht hat und das eine gehässige und verlogene Polemik gegen die Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 zum Inhalt hat. Die Polemik baut sich auf der albernen Unterstellung auf, die Reichstagsresolution hätte zwar eine wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigung der Gegner abgelehnt, lasse aber eine solche Absperrung und Vergewaltigung Deutschlands durch die Feinde ruhig zu. Im Zusammenhang mit dieser Darstellung fällt dann das Wort „Vaterlandsverrat". Das Flugblatt enthält dann u. a. folgende Sätze: „Es darf daher der Beschluß der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917, die Feinde wirtschaftlich nicht zu vergewaltigen, unter keinen Umständen ausgeführt werden . . .", ferner: „Der Krieg ist also durch den Beschluß der Reichstagsmehrheit nicht verkürzt, sondern unbedingt verlängert worden." (Dieser Satz ist durch Fettdruck und besonders große Lettern hervorgehoben.) Natürlich wird auch hier eine Kriegsentschädigung gefordert und am Schluß verlangt, daß man die Gegner bei Friedensschluß „nicht als ehrliche und anständige Leute behandeln dürfe". Interessant ist, daß auch dieses Flugblatt keinen Verfasser und Verleger, sondern lediglich einen Drucker benennt.

Es ist schon ein starkes Stück, erwachsenen Leuten solche unsinnige Lektüre zuzumuten, noch stärker aber ist es, sie an die Kinder in der Schule zu verteilen, wie der Direktor der Ohmstädtischen höheren Knabenschule in Ohmstädte es getan hat. Ist der Herr Kultusminister damit einverstanden, daß in den Schulen in dieser Weise politische Agitation getrieben wird?

Industrie und Handel.

Glänzender Verlauf der Leipziger Messe.

Unterstützt durch günstiges Wetter, nahm der Geschäftsverkehr auf der eben eröffneten Leipziger Herbst-Mustermesse weiter einen außerordentlich regen Verlauf. Die Musterkollektionen sind vielfach reicher zusammengestellt als auf der diesjährigen Frühjahrs-Messe. Dementsprechend tritt das Angebot aus einer Reihe von Gebieten dringlicher in die Erscheinung, was für die Einkäufer den Vorzug einer erleichterten Eindeckung hat. Gleichwohl können keineswegs alle Wünsche der Einkäufer Befriedigung finden, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß Aufträge infolge der erschwerten Herstellung und Lieferung von Waren häufig weit über den Bedarf hinaus erteilt werden. Der Besuch der Meßpaläste ist sehr lebhaft, doch können die Verhandlungen über Geschäftsabschlüsse zwischen Ausstellern und Einkäufern bequemer als früher geführt werden, weil das Meßamt dafür Fürsorge getroffen hat, daß abgesehen von Vertretern der Behörden und der Presse, nur dem Meßamt angemeldete Aussteller und Einkäufer, nicht aber Schaulustige die Kaufhäuser betreten können. Die Feststellung, daß zur diesjährigen Herbstmesse etwa 100 000 wirkliche Interessenten gekommen sind, hat eine feste Grundlage in den Bescheinigungen, die für die Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen aufgestellt worden sind, an solchen Bescheinigungen, die den Geschäftsleuten gewährt werden dürfen, sind bis heute vormittag 92 100 herausgegeben worden. Dazu kommt eine erhebliche Anzahl von Ausstellern bzw. Einkäufern aus der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs, die die Vergünstigung für die Fahrpreisermäßigung nicht in Anspruch nehmen. Einen gleich regen Besuch hat, besonders wenn man die Art der zahlmäßigen Erfassung der Interessenten berücksichtigt, nie zuvor eine in- oder ausländische Messe gehabt.

Englands Außenhandel im Kriege.

Ueber die Statistik des Außenhandels eines kriegführenden Landes zu sprechen, ist außerordentlich schwer, weil die Grundsätze, nach denen diese Statistiken gewonnen werden, überall von den im Kriege üblichen abweichen und weil die sprunghaften Preisveränderungen von vornherein sowohl einen Vergleich mit den Friedensjahren, wie ein Urteil über das Quantum der ein- und ausgeführten Güter unmöglich machen. Ganz besonders treffen diese kritischen Schwierigkeiten auf den englischen Außenhandel zu. Lange Zeit hindurch wurden die Waren, die auf Order des Kriegsministeriums ein- oder ausgeführt wurden, nicht in die Statistik aufgenommen, und seitdem das geschehen ist, sind wieder Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Statistiken nicht zur Erzielung falscher Eindrücke beim Feinde frisiert worden sind. Nur ein Faktum ist unbestreitbar von großer Wichtigkeit: das rasche Wachstum des Einfuhrüberschusses. Er erhöhte sich von 184 Millionen Pfund im Jahre 1913 auf 329 Millionen Pfund im ersten Kriegsjahre und auf 686 Millionen Pfund im letzten Kriegsjahre.

Im Frieden konnte es sich England leisten, mehr Waren vom Auslande dauernd zu beziehen als dahin auszuführen, ohne bankrott zu werden, weil es zur Deckung der passiven Handelsbilanz die immensen Gelder verwerten konnte, die aus der Anlage seiner Kapitalien im Auslande aus Fracht- und Handelsdiensten, aus Pensionen seiner Beamten in den Kolonien zuflossen. Mit anderen Worten: Die passive Handelsbilanz ist durch eine sehr aktive Zahlungsbilanz mehr als ausgeglichen worden. In den vier Kriegsjahren hat nun der Einfuhrüberschuß Englands mindestens 85 Milliarden Mark betragen. Die Einnahmen aus Frachtdiensten und Provisionen verminderten sich aber rapid. Die Kapitalsanlagen im Auslande wurden zu einem Teile entwertet, zu einem anderen zur Deckung des Einfuhrüberschusses abgestoßen, so daß dieser größte ständige Posten der Zahlungsbilanz ebenfalls eine sehr erhebliche Verminderung erfahren hat. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß der gewaltige Einfuhrüberschuß Englands in den vier Kriegsjahren zum größten Teil aus dem Erlös der abgestoßenen Kapitalanlagen im Auslande oder im Auslande aufgenommener Anleihen gedeckt wurde. In beiden Fällen ist er ein Maßstab der enormen Verarmung dieses ehemals reichsten Landes.

Letzte Nachrichten.

Französischer Heeresbericht vom 26. August nachmittags.

Ziemlich lebhafte Artilleriegefechte in der Nacht in der Gegend von Noye und Beuvraignes und zwischen Ailette und Aisne. Zwei Handstreiche des Feindes in den Vogesen hatten keinen Erfolg. Wir haben Gefangene gemacht. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Auch amerikanische Truppen in Archangelsk.

Amsterdam, 26. August. „Algemeen Handelsblad" meldet aus London: Die Amerikaner haben jetzt ebenso wie die Franzosen und Engländer in Archangelsk Truppen gelandet. Nach Sibirien wird eine aus allen Waffen gemischte kanadische Brigade geschickt werden.

Der Streit um das Dongebiet.

Kiew, 26. August. „Kiewskaja Mysl" schreibt über die Beratung der Dongebietsfrage in der russisch-ukrainischen Friedenskonferenz: Die Sitzung trug einen sehr erregten Charakter. Die Reden nahmen zum Teil derartige Schärfe an, daß mehrmals während der Sitzung Gefahr war, daß ein Abbruch der Verhandlungen eintrat.

Schwere Explosion in München.

München, 26. August. In der Maschinenfabrik von Kiesel in der Baierbrunner Straße erfolgte am Abend eine schwere Explosion, durch die eine Wand eingedrückt wurde. Drei Personen wurden schwer verletzt, zwei sind tot.

Gewerkschaftsbewegung

95 Prozent Mitglieder im Kriegsdienst.

Eine Organisation, die unter den Kriegswirren besonders gelitten hat, ist der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein. Die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder beträgt nicht weniger als 95 Proz. Die starke Inanspruchnahme findet ihre Erklärung in dem Umstand, daß die Arbeitgeber im Gärtnerberuf an der Einstellung von jungen Kräften und dem Kost- und Wohnungszwang festhalten. Dadurch werden naturgemäß die älteren Arbeitskräfte aus dem Beruf gedrängt. Unter solchen Verhältnissen drohte das Organisationsleben während der Kriegszeit völlig zu erlöschen. Hinzu kommt, daß die Arbeitsgelegenheit in der Landschafts- und Ziergärtnerei unmöglich gemacht ist und viele Gärtner sich der lohnenden Rüstungsindustrie zuwandten. Infolge dieser Umstände nahm die Organisation der Gärtner ständig ab.

Wie die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung" nun jetzt mitteilt, beginnt seit Anfang des Jahres die Organisation dank der beherzten Werbearbeit der Vertrauensleute sich wieder zu heben. Selbst aus dem Felde sind in letzter Zeit eine größere Anzahl Neuaufnahmen eingelaufen.

Es zeigt sich an diesem Beispiel wieder einmal, daß selbst unter den trostlosesten Verhältnissen der Glaube an die siegende Macht der Organisation nicht ins Wanken geraten ist.

Die „hohen" Löhne in der Thüringer Rüstungsindustrie.

Die bürgerlichen Zeitungen Thüringens stürzen sich ordentlich mit Wohlbehagen auf die bekannten Notizen und Artikelchen der unternehmertreumdlichen Tendenz, um zu zeigen, welch' ungeheuerlich hohen Wochen- und Monatslöhne von den Arbeitern und Arbeiterinnen in den Munitionsfabriken verdient werden. Freilich sind nie Ort und Firma angegeben. Auch hat noch keiner jener Herren Zeitungsmenschen in der Nähe die Probe aufs Exempel gemacht und begonnen, Auszüge oder ganze Lohnlisten dieser Arbeitergruppen zu veröffentlichen. Letzteres könnte in Thüringen ja auch den Zweck haben, die Arbeiterschaft zu Lohnforderungen anzuregen, denn Löhne von 40 bis 50 M. pro Woche werden immer noch an gelernte Schlosser, Dreher, Schmiede, Heizer und Maschinisten gezahlt, von den Wochenlöhnen für Frauen erst gar nicht zu reden. Lachhaft ist es, wenn man fortwährend von Wochenlöhnen der Munitionsarbeiter in Höhe von 200 bis 300 M. liest. Dabei gibt es in Thüringen noch Vorarbeiter mit 60 Pf. Stundenlohn (reklamierte Leute), die ihr Fach verstehen, und im ersten Jahre Ausgelernte (18jährige), die nur 30—40 Pf. pro Stunde haben.

Erfreuliche Fortschritte

kann der Zentralverband der Maschinisten und Heizer im Gau Rheinland-Westfalen verzeichnen. Noch vor Jahresfrist sah es mit der Organisation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet trübe aus.

Der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen hat auch in diesem Berufskreise aufklärend gewirkt. Im Juli 1917 betrug die Zahl der Mitglieder 562, diese ist bis zum Schluß des zweiten Quartals 1918 auf 1831 gestiegen. In jüngster Zeit hat der Verband schwer unter den Einberufungen zu leiden. Allein im zweiten Quartal 1918 sind 106 Kollegen zum Heeresdienst eingezogen worden.

Auch auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind die Erfolge bemerkenswert. Vom 1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918 wurden 51 Bewegungen geführt, an denen 5748 Kollegen beteiligt waren. Erreicht wurde für 5538 Kollegen eine Verdienstaufbesserung von 39 817,80 M. pro Woche. Nicht einbegriffen sind die Mehrverdienste, die infolge höherer Bezahlung der Ueberstunden-, Sonn- und Feiertags- bezw. Nachtarbeit erreicht wurden. Auch auf dem Gebiete der Arbeitszeitverkürzung wurden Erfolge erzielt. Für 210 Kollegen beträgt die Verkürzung der Arbeitszeit 1260 Stunden pro Woche.

Die Bewegung zwecks Abschaffung der 24stündigen Wochenschicht ist im ganzen Industriegebiet im Gange. Einige Unternehmer haben dem Wunsche der Arbeiterschaft Rechnung getragen. Die großen Montanwerke konnten sich leider noch nicht dazu entschließen. Eine Ausnahme macht die Firma Krupp in Essen, aber nicht für alle Betriebszweige.

Mögen die abseits stehenden Kollegen endlich erkennen, daß ihre Lage nur durch die organisatorische Selbsthilfe gehoben werden kann.

Parteinachrichten.

Die Jenaer Parteigenossen fordern eine andere Taktik der Reichstagsfraktion.

In der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Jena referierte der Reichstagsabgeordnete Genosse Baudert-Weimar über „Die politische Lage". Der Redner betonte, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion allen Anlaß habe, der jetzigen Regierung ihr Vertrauen zu entziehen und jede Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien abzulehnen. Die Politik der Partei wäre zweifellos schon eine andere, wenn die Parteispaltung vermieden worden wäre. Die Arbeiter müßten ihren ganzen Einfluß geltend machen, um im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei eine Aenderung der Parteitaktik anzustreben. Der mit Beifall aufgenommene Vortrag zeitigte eine längere, interessante Aussprache und die Annahme einer Resolution, in welcher es unter anderem heißt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und die Massen im Lande müssen alles aufbieten, um die Reichsregierung zu einer eindeutig klaren Bekundung ihrer Kriegsziele zu drängen. — Die Vorgänge im Osten seit dem Frieden von Brest-Litowsk haben das Vertrauen weiter Kreise zu der früheren Friedenspolitik der Reichsregierung erschüttert. Auch auf dem Gebiete der inneren Politik ist nur noch Mißtrauen seitens der werktätigen Schichten des deutschen Volkes der jetzigen Reichsregierung gegenüber am Platze; gegenüber der Regierung, der es nicht gelang, den immer lauter werdenden Forderungen nach Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung der unteren Volksschichten gerecht zu werden; der es ferner nicht gelang, den Schleichhandel und den Wucher zu unterdrücken und die fast vollständig versagt im Ausbau der Volksrechte . . . Auch die neueste Steuergesetzgebung beweist wieder, daß die Hauptlasten für die ungeheueren Kriegsausgaben weiterhin auf die Schultern der breiten Massen abgewälzt werden sollen. Aus diesen Erwägungen heraus erwarten die Parteigenossen in Jena, daß die Reichstagsfraktion ihr Verhältnis zu der jetzigen Regierung einer grundlegenden Aenderung unterzieht und bei einer weiteren Politik der Unklarheit und des Hinhaltens seitens der Reichsregierung in scharfe Opposition zu dieser tritt."

Der Vorsitzende der Versammlung konnte die Einigkeit der Jenaer Parteigenossen in den wichtigen politischen Tagesfragen feststellen und weiter mitteilen, daß der Jenaer Ortsverein zurzeit 723 zahlende Mitglieder besitzt, wovon 199 Parteigenossinnen sind.

Soziales.

Tot im Betriebe aufgefunden.

Werden Arbeiter im Betriebe tot aufgefunden, ohne daß die Todesursache ohne weiteres erkennbar ist, dann entsteht zumeist Streit darüber, ob ein Betriebsunfall mitwirkte oder nicht. In einer Reihe von Fällen hat das Reichsversicherungsamt zugunsten der Hinterbliebenen entschieden, wenn nicht, z. B. durch Leichenöffnung, von der Berufsgenossenschaft der Beweis dafür erbracht wurde, daß es sich um einen natürlichen Tod ohne äußere Einwirkungen gehandelt hat. Das kommt natürlich auch vor und dann erheben die Hinterbliebenen die Ansprüche ohne Aussicht auf Erfolg.

Strittig sind solche Fälle aber immer und fast regelmäßig wachsen sie deshalb auch zu Streitfällen aus, die bis an das Reichsversicherungsamt gehen. So auch der, in dem ein Bergmann auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" tot aufgefunden worden war. Die Berufsgenossenschaft lehnte es ab, eine Rente zu zahlen, da sie das Vorliegen eines Betriebsunfalls bestritt und auch das Oberversicherungsamt in Dortmund glaubte, einen Betriebsunfall verneinen zu müssen. Das Reichsversicherungsamt gab jedoch dem Rekurse der Hinterbliebenen statt. In den Gründen der Entscheidung heißt es:

„Der Bergmann Sch. ist während seiner Arbeitszeit in einem Ueberhauen der Zeche „Friedlicher Nachbar" tot aufgefunden worden, ohne daß die Ursache des Todes ermittelt werden konnte. In dem engen, etwa 11 Meter hochgetriebenen Ueberhauen war Sch. etwa 7—8 Meter hoch geklettert und wurde leblos auf einer Spreize sitzend dort gefunden. Um ihn hinunterzuschaffen mußten die unteren Spreizen entfernt werden. Die an der Leiche festgestellten Hautabschürfungen rühren zum Teil von der beschwerlichen Bergung der Leiche her, zum Teil sind sie wahrscheinlich noch vor dem Eintritt des Todes entstanden. Die Oeffnung der Leiche ergab ein Fettherz, das als Schrumpfnierenherz in seiner Widerstandsfähigkeit schon geschwächt war. Ob die in dem Ueberhauen vorgefundene geringe Menge Kohlen aus einer früheren Schicht oder von der Arbeit Sch.'s oder von einem Unfall herrührten, steht nicht fest. Die Lage, in der die Leiche gefunden worden ist, läßt sehr wohl die Annahme zu, daß Sch. infolge seines erkrankten Herzens infolge der Anstrengungen gestorben ist, denen er unmittelbar vorher sich bei der Arbeit und insbesondere beim Hochklettern in den Unterhauen hatte unterziehen müssen, oder daß er, wie Kreisarzt Dr. W. ausgeführt hat, von Steinen oder Kohlen getroffen worden ist und an den Folgen eines Schocks gestorben ist. Wenn aber, wie im vorliegenden Falle, ein im unterirdischen Bergbau Beschäftigter während seiner Arbeitszeit auf der Betriebsstätte tot aufgefunden ist, können, die aus Anlaß des Todes erhobenen Ansprüche Hinterbliebener nicht schon deshalb als unbegründet abgelehnt werden, weil die Ursache des Todes nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Als Unfall im Sinne der gesetzlichen Unfallversicherung hat die ernstliche Schädigung der Gesundheit eines Versicherten durch ein zeitlich eng begrenztes Betriebsereignis auch dann zu gelten, wenn dieses Ereignis über den üblichen Rahmen des Betriebes nicht hinausgegangen ist und aus einer in dem Betroffenen selbst liegenden Ursache, wie z. B. wegen eines bestehenden Herzleidens, eine ungewöhnlich schädigende Wirkung gehabt hat. Nach der Ueberzeugung des Reichsversicherungsamtes spricht aber eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein dem Betriebe zuzurechnendes Ereignis auf den Eintritt des Todes von wesentlichem Einfluß war. Die Beklagte war daher für verpflichtet zu erklären, die Kläger aus Anlaß des Todes des Sch. zu entschädigen." (Ia 3833/17 7 B.)

Gerichtszeitung.

Der Sturz durch den fehlenden Treppenläufer.

Ein interessanter Haftpflichtprozeß wurde jetzt in letzter Instanz vom Reichsgericht entschieden. Der Gast eines Kabarettkaffees erlitt dadurch einen unheilbaren Beinschaden, daß er von der glatten Marmortreppe, auf der sonst ein Läufer lag, ausglitt. Als der Verunglückte seinen Schaden geltend machen wollte, suchte jeder der Beteiligten die Schuld von sich abzuwälzen. Der Eigentümer des Grundstücks meinte, das Anbringen des Läufers sei Sache des Mieters des Kaffeehauses gewesen, dieser hielt den Oekonom für verpflichtet, für ordnungmäßige Beschaffenheit der Treppe zu sorgen, und letzterer wiederum beruft sich darauf, daß er eigentlich nur Angestellter des Kaffeehauses gewesen sei. Der Geschädigte erhob darum Klage auf gesamtschuldnerische Verurteilung aller drei Beteiligten in Höhe von 52 500 M. sowie einer jährlichen Rente. Sein Anspruch wurde auch dem Grunde nach in sämtlichen Instanzen anerkannt. Das Reichsgericht verwarf die von den drei Verurteilten eingelegte Revision. Der Oekonom, so heißt es in der Begründung, habe zweifellos den Unfall mitverschuldet, indem er die Treppe ohne einen die Glätte mildernden Läufer beließ; aber der Mieter des Kaffeehauses sei darum nicht von der Schuld befreit. Er hätte sich fortgesetzt darum kümmern müssen, ob der Läufer auch angebracht, nicht nur, ob er dem Oekonom übergeben worden sei. Schließlich habe aber auch der Eigentümer eines Hauses mit Gastverkehr, und er sogar als Erbauer der Treppe in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Gefahr der Treppe durch einen ordnungsmäßig aufliegenden Läufer gemindert werde. Die Vermietung der Räume entbindet ihn nicht von dieser Pflicht.

Verantwortl. f. Politik: Dr. Franz Diederich, Berlin-Friedenau; für d. übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Rixdorf; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Deutsches Theater. Bis einschl. Sonnabend 8 Uhr letzte 5 Aufführungen: Max Paliesberg in **Der fesche Rudi.** Sonntag, d. 1. Sept., 7 Uhr: **Faust I.** Montag, d. 2. Sept., 7 Uhr: **Der lebende Leichnam**

Kammerspiele. Bis einschl. Sonnabend 8 Uhr letzte 5 Aufführungen: Lucie Höflich in **Der Weibsteufel.** Sonntag, 1. Sept., 7½ Uhr: **Kinder der Freude.** Montag, den 2. Sept., 7 Uhr: **Nathan der Weise.**

Volksbühne, Th. a. Bülowpl. Heute und morgen letzte Aufführungen 7½ U.: Hans Wassmann in **Sommernachtstraum.**

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer. **Theater in d. Königgrätzer Str.** 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Komödienhaus 8 Uhr: Die Zarin.

Berliner Theater 7½ U.: Blitzblaues Blut.

Theater der Friedrichstadt. Ecke Friedrich- u. Linienstr. 7½ Uhr. Tägl.: Nord. 8650. **Kaiserplatz 3, eine Treppe.** Ein lustiges Stück mit Musik nach Karl Laufs. Georg Torning. v. Möllendorff.

Palast Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½ Das **Warschauer Ballett.** Prima ballerina Valeria Gnatowska. Ballettmeister u. Solotänzer Piotr Zajlich.

Grotjahn, Die hygienische Forderung. Ein Buch über gesundheitsmäßige Lebensführung. (Blaue Bücher.) Preis 1,80 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 3, Laden.

Theater für Dienstag, 27. August.

Central-Theater 7½ Uhr: Die Csardasfürstin.

Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Die Fledermaus

Friedrich-Wilhelmst. Theater 7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater 8 Uhr: Aristid und seine Fehler mit Bassermann.

Komische Oper 7½ U.: Schwarzwaldmädel. Stg. 3½ U.: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus 7½ Uhr: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater 7½ Uhr: Die Rose von Stambul.

Neues Operettenhaus 7½ Uhr: Das süße Mädel.

Residenz-Theater 7½ Uhr: Flimmer-Klärchen.

Schiller-Th. Charl. 7½ Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater 7½ Uhr: Unter der blühenden Linde

Theater am Nollendorfplatz 7 (sieben) Uhr: Frau Holle Frau Holle mit Cläre Waldoff.

Theater des Westens 7½ Uhr: Die lustige Witwe mit Guido Thielscher.

NEUE Königstr. 28 am Alexanderplatz
BESUCHET WILH. HAGENBECK
ER BLEIBT TROTZ RIESENERFOLG
NUR bis 8. Septemb.
HEUTE ABEND 7¾ Nachm. Vorzugspreise. Morgen 2 Vorstellungen um 3½ und 7¾
Vorverkauf: Theaterkasse Wertheim und Zirkuskasse. Telephon: Königst. 140.

Berliner Prater-Theater Kastanienallee 7—9. Täglich ½8 Uhr: **Die Kino-Königin** Ab 5 Uhr das hervorragende August-Programm.

Trianon-Theater Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2381 8 U. Zum 360 Male: **Der Lebensschüler.** Komödie von Ludwig Fulda. Sonnab. nachm. ½4 U. kl. Pr.: **Schneewittchen.** Sonntag 4 Uhr: Hedda Gabler.

Schöneberger Schloßbrauerei Hauptstraße 122/23. Heute 1172 **Großes Erntedankfest** mit Volks- und Kinderbelustigungen aller Art, unter anderem: Schneewittchen und die sieben Zwerge. Morgen Mittwoch **Johann Strauß aus Wien. Abschiedskonzert**

Viktoria-Lichtbild-Theater Frankfurter Allee 48 (Prachtsäle des Ostens) Bis 29. August 1918 **Das Himmelsschiff** 5 und 8 Uhr.

Nur noch 3 Tage! **DER „HIAS"** Tägl. 7½ U. abends. Morgen nachmittag 3½ Uhr: Familien- und Schülervorst. z. kl. Pr. **Walhalla-Theater,** Weinbergsweg

Rose-Theater. 7½ Uhr: Der andere Weg. Gastend.: Bitte recht freundlich.

Admiralspalast. Die Prinzessin von Tragant. Sajdah. Deutsche Tänze. Kühler Aufenthalt. 7½ Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Zähne von 3 M. an Teilz. wöchentl. 1 M. Plomben 1,50. Goldkronen 18 M. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechts. Gebisse. Rep. Zahnarzt Wolf pol. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7.*

SARRASANI Zirkus-Busch-Gebäude. Nur noch **6** Tage! Das erfolgreiche Massen-Manege-Schaustück **„Torpedo – los!"** 30 Artisten in der Luft 30. Schluß: Sonntag, 1. Sept. 2 Vorstellungen.

Apollo- Friedrichstr. 218 Dir.: James Klein. 7½. Letzte Woche 7½. d. großen Aug.-Progr.! **Todesrennen in der Luft** sow. weitere Sensat. Vorverkauf an der Tagesk. 10—6 Uhr.

Lichtspielhaus Große Frankfurter Straße 28 a. d. Andreasstraße Bis Donnerstag, d. 29. Aug. **Rigoletto** mit Gesang. **Fern Andra** in **Drohende Wolken.** Wochentags 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Winter Garten Letzte Woche! Alice Hechy, Rolf Brunner, Gesangs- und Tanz-Duett sowie der glänzende **Varieté-** Eröffnungs-Spielplan!

Casino-Theater. Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.: Der neue Schlager **Man lacht mal wieder!** Berliner Posse in 3 Akten. Vorher erstkl. Spezialitäten. II. u.: Grete Linda Menschenaffen. Sonnt. 3½ u.: Eine glückliche Ehe.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Anfang 7½ Uhr. Sonntag, 1. September: Erste Nachmittags-Vorstell. zu ermäßigten Preisen!

Zahngebisse, Platin, Gr. 7,50, Ketten, Ringe, Bestecke kauft: Frau Wagner, Kaiserstr. 18 I (Alexanderplatz)

Zigaretten. Von 145 M. pro 1000 Stk. aufwärts. Nur an Verbraucher. Gegen Vorhereinsendung oder Nachnahme. Von 500 Stück an sortiert. **Fredy Cigaretten-Vertrieb Norden,** Brunnenstraße 17, Hof 2 Tr. Geöffnet ununterbrochen von 9—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Fernruf Norden 2543.